

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif.

## Eine unerträgliche Lage.

Budapest, 11. Dezember.

Baron Hofmann hat heute Budapest verlassen, ohne daß es ihm gelungen ist, die Mission, um deren willen er hier weilte, zu erfüllen. Die Vermittlungsvorschläge, für welche der gemeinsame Finanzminister zunächst die ungarische Regierung zu gewinnen trachtete, sind von der Letzteren ebenso entschieden abgelehnt worden, wie der angeblich von österreichischer Seite gestellte Vertagungsantrag. Die Gegenseite stehen sich schroffer als je gegenüber und man braucht, um die Klust zu begreifen, die beide Ministerien von einander trennt, nicht auf die Erklärungen und Enthüllungen Laffer's über die bei den Mai-Stipulationen gemachten „Unterscheidungen und Vorbehalte“ zurückzugreifen. Verstimmend mag es immerhin auf die leitenden politischen Kreise Ungarns wirken, wenn von der Seite, die unausgesetzt mit ihrer lokalen Diskretion prahlt, die diskretesten Dinge an die große Glocke gehängt werden; das ist aber schließlich denn doch nur Nebensache. Die Hauptsache bleibt, daß das österreichische Kabinett nicht eine einzige jener prinzipiellen Feststellungen durchzuführen gedenkt, welche im Frühjahr hinsichtlich der Bankfrage getroffen wurden, während die ungarische Regierung an diesen Stipulationen unbedingt festhält und bisher auch nicht die geringste prinzipielle Konzession mehr zu machen gewillt ist.

Fast schien es einen Augenblick, als ob der Vorschlag auf Entsendung von Regnikolardeputationen einige Aussicht auf Realisirung habe. Das Projekt, die Lösung der Bankfrage durch Regnikolardeputationen zu lösen, ist, wenn wir von der eigentlichen geheimen Provenienz desselben, die auf eine höhere Sphäre hinweist, absehen, einem kleinen Kreise hervorragender Abgeordneter entsprungen, die man in den letzten Wochen häufig konventikeln sah. Es ist dies derselbe Abgeordnetenkreis, der unter den früheren Kabinetten einen so hervorragenden Einfluß auszuüben pflegte, daß man mitunter scherzweise, mitunter aber auch sehr ernstlich von einer parlamentarischen Nebenregierung zu sprechen pflegte. Daß dieser Kreis sich mit einer Lösung der Bankfrage beschäftigte und diese als fertiges, nur der Ausführung bedürftiges Werk der Regierung präsentirte, scheint das Selbstgefühl Tiba's und seinen Unabhängigkeitsstimm denn doch einigermaßen verletzt zu haben. Das klingt auch durch die Antwort durch, welche Herr v. Tiba einem der Regierung nahestehenden Blatte zufolge den betreffenden

Abgeordneten ertheilt haben soll. Wenn sich im Parlament 7—8 Männer finden — meinte der Ministerpräsident — welche mit der Hoffnung, im Wege der Regnikolardeputationen zu einer befriedigenden Lösung der Bankfrage zu gelangen, die Sache in die Hand zu nehmen bereit wären, dann wäre es jedenfalls einfacher und korrekter, wenn diese Herren auch sofort die Regierung übernehmen.

Wir können dieser ablehnenden Haltung des Kabinetts gegenüber dem Projekte der Regnikolardeputationen nur zustimmen. Ein Ministerium, welches nicht jedes Selbstgefühl und des Bewußtseins der eigenen Würde vollständig entbehrt, darf sich nicht in den allerwichtigsten prinzipiellen Fragen an den ersten besten Kompromißvorschlag klammern, lediglich zu dem Behufe, um seine Existenz fortzustricken. Gilt dies schon im Allgemeinen, dann gilt es umso mehr, wenn es sich um einen faulen Kompromißvorschlag handelt, der lediglich auf eine Verzerkung hinausläuft und die heutige unerträgliche, ja geradezu unerträgliche Situation zu einer permanenten macht, ohne eine einzige Garantie dafür zu bieten, daß in der That auch ein Ausweg aus dem Labyrinth gefunden werde, in welches wir nachgerade gerathen sind.

Unerträglich und unerquicklich nannten wir die Lage. Ein Mann lastet auf allen Gemüthern und legt jede Thätigkeit des Parlaments und der Regierung lahm. Eine Art Marasmus droht einzureißen und schlimmere Verheerungen anzurichten, als welche je die akuteste Krise hervorbringen könnte. Was uns am dringendsten noththut, ist daher die Beseitigung dieses Zustandes des Hangens und Banges in schwebender Pein und wäre es auch durch das Krafftmittel einer Kabinettskrise. Wenn das österreichische Ministerium die Mai-Protokolle einfach als schätzbare Aktenmaterial in den Papierkorb wirft oder denselben bestenfalls ein stilles Plätzchen in einer staubigen Registratur anweist; wenn andererseits das Kabinett Tiba mit Fug und Recht unverbrüchlich an den Mai-Stipulationen festhält; wenn in Folge dieses Gegensatzes jede Vermittelung scheitert und unmöglich wird; wenn das ungarische Kabinett selbstbewußt und kräftig jeden Versuch, eine auf die Lösung der Bankfrage influirende parlamentarische Nebenregierung zu etabliren, zurückweist; wenn ferner die ungarische Regierung außer Stand ist, auf die Gestaltung der Verhältnisse in Oesterreich einen Einfluß zu üben; wenn endlich auch jede Vertagung perhorreszirt werden muß: dann erübrigt dem Kabinete Tiba nichts An-

deres, als jene Krise herbeizuführen, welcher alle Faktoren sichtlich entgegendrängen. Gelöst wird allerdings durch eine Demission des ungarischen Ministeriums die Bankfrage keineswegs; aber geklärt würde die Situation unbedingt, und in Oesterreich würde man endlich doch von dem Wahnglauben geheilt werden, daß man durch trotziges Beharren auf dem bisherigen Standpunkte die ungarische Regierung und das ungarische Parlament zu einer Nachgiebigkeit zwingen könne, die nicht nur beschämend für unser Nationalbewußtsein, sondern auch verberbtlich auf unsere Volkswirtschaft wirken müßte. Hat das Kabinett Tiba demissionirt, dann wird sich alsbald die Unmöglichkeit klar herausstellen, eine parlamentarische ungarische Regierung zu bilden, welche geneigt sein könnte, in der Bankfrage die Konzessionen zu machen, welche man jenseits der Leitha fordert, das heißt, darauf zu verzichten, daß Ungarn auf die künftige Organisation der Notenbank den bestimmenden Einfluß übe, welchen zu fordern dieser Staat durch seine staatliche Selbstständigkeit berechtigt und durch seine wirtschaftlichen Verhältnisse genöthigt ist.

In der That stehen auch die Dinge auf der Spitze. Noch ist zwar die Entscheidung nicht gefallen und allermaßgebendsten Ortes herrscht noch immer das Streben, das österreichische, wie das ungarische Kabinett im Amte zu erhalten. Indessen so lange das Kabinett Tiba dem Kabinett Auerzperg gegenübersteht, ist an eine Klärung der Lage nicht zu denken. Eine der wesentlichsten Erwägungen, welche das Ministerium Tiba leiten, wenn es sein Demissionsgesuch überreicht und dessen Bewilligung beharrlich anstrebt, muß wohl die sein, daß mit der Entlassung des ungarischen Ministeriums die im Moment stagnirende und eben deshalb so unerquickliche Situation in Fluß gerathen muß. Ist eine Kabinettskrise in Ungarn eingetreten, dann kann sich wohl auch das Kabinett Auerzperg nicht länger halten. Mit einem Ministerwechsel in Oesterreich wäre aber zum Mindesten die formelle Möglichkeit gegeben, einen letzten Versuch zu einer Verständigung zu machen. Alle diese Umstände scheinen also die Krise zu beschleunigen. Das Kabinett Tiba wird nur im Interesse seiner eigenen Würde handeln, wenn es Alles fördert, was der heutigen Situation ein Ende bereiten kann. Und thatsächlich scheint es, als ob den heutigen Audienzen der zwei hervorragendsten Minister bei Sr. Majestät eine sehr wichtige Bedeutung beizumessen, und als ob die Regierung die Vertagung des Reichstags anlässlich der bevorstehenden

## Freiherr v. Wessenberg über Ungarn.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 11. Dezember.

Baron Wessenberg, im Jahre 1848 bis zur Thronbesteigung Franz Josephs Minister des Innern und Ministerpräsident, war einer der bedeutendsten und intelligentesten Staatsmänner seiner Zeit. Am Ende des Jahres 1848 auf seine Besitzungen im Breisgau zurückgekehrt, blieb Wessenberg mit den Schicksalen und Angelegenheiten Oesterreichs fast ausschließlich beschäftigt und hat seine Ansichten und Urtheile in Briefen niedergelegt, die er an einen seiner bewährtesten Freunde, den österreichischen Legationsrath Esfordink-Kostnik, richtete. Letzterer hat diesen Briefwechsel, der zehn Jahre, von 1848 bis 1858, dauerte, jetzt, achtzehn Jahre nach des Freiherrn Tode, bei Brockhaus in Leipzig erscheinen lassen. Die Briefe Wessenberg's bilden für den Politiker, für den Finanzmann, wie für den Laien eine höchst anregende und interessante Lektüre. Wessenberg's Ansichten über die innere Politik Oesterreichs konzentriren sich in dem Ausspruche: Ohne Verfassung, ohne Organisation der ganzen Monarchie auf konstitutioneller Grundlage keine Ordnung und Regelung der Finanzen, keine Hebung des Staatskredits, ohne **B e r s ö h n u n g m i t U n g a r n**, ohne ein friedliches Abfinden mit Italien keine definitive Konstituierung des Staates, keine Aussicht auf eine gedeihliche Entwicklung der inneren Verwaltung und der wirtschaftlichen Zustände.

Unsere Leser dürfte es gewiß interessieren, die Aussprüche und Ansichten des ehemaligen Ministerpräsidenten über Ungarn, über dessen Kämpfe und Staatsmänner und über das Vorgehen gegen dieses Land, nachdem es im

Kampfe unterlegen, kennen zu lernen. Freiherr v. Wessenberg kommt in seinen Briefen immer und immer wieder auf die ungarische Frage zurück und die Streiflichter, die er über einzelne Phasen der damaligen Situation fallen ließ, werden heute noch manchen dunklen Punkt aufzuhellen vermögen.

In einem Brief vom 25. Februar 1849 finden wir die erste Andeutung über die ungarische Revolution. „Wenn sich der Einmarsch der Russen in Siebenbürgen bestätigt“, schreibt der Baron, „besorge ich neue Verwickelungen. Ich hatte förmlich gegen eine solche Hilfe protestirt. Stadion stimmte mir mit aller Kraft bei. O Militär-Herrschaft!“ — In einem Briefe vom 2. Mai 1849 heißt es: „Ungarn betreffend sehe ich nicht so schwarz wie so manche Andere. Im Gegentheil, ich halte den Augenblick nicht für ungünstig, sich mit den Magyaren zu verständigen. Ich habe mich schon öfters darüber ausgesprochen und gebeten, man möchte eine Insurrektion nicht wie einen gewöhnlichen Krieg behandeln. Am Ende hält man mich selbst für einen Rebellen. Es ist nicht hinreichend, zu unterjochen, man muß auch verjöhnen, wenn man ein dauerhaftes Verhältniß für die Zukunft erreichen will. Unserem jungen Kaiser, der wirklich so vortreffliche Eigenschaften besitzt, sollte man doch die Freude lassen, großmüthig zu sein. Es zeigt sich überall eine Härte, die mir nicht zusagt.“ — Wiederholt kommt der Baron auf seine Verjöhnungstheorie zurück und gibt ihr bald vorübergehend, bald in kräftigerer Weise Ausdruck. „Nous sommes dans de mauvais draps“ (wir stecken in einer bösen Haut!) schreibt er am 10. Juni. „Meine Besorgnisse wegen der Gährung der ungarischen Angelegenheiten sind in Erfüllung gegangen. Dadurch, daß man den Insurgenten

Zeit gelassen, sich durch die Polen zu verstärken, hat der Krieg einen ganz anderen Charakter angenommen. Hätte man gleich im Dezember und Januar Komorn belagert, sich einzuweisen an der Waag festgesetzt und den Magyaren alle „voies au repentir“ geöffnet, den Reuigen eine ehrenhafte Zukunft in Aussicht gestellt, die Massen über die ertheilten Freiheiten beruhigt, die Kossuth'schen Banknoten gleich im Dezember, wie ich vorgeschlagen, verworfen, allenfalls Kossuth und seinen Hauptanhängern unter der Hand freien Abzug ins Ausland zugesichert, so wären wir jetzt, wie ich glaube, weniger schlecht daran. Quant aux Russes hätte ich lieber eine Konzession mehr gemacht, als sie herbeizurufen. Ihre Hilfe hat unsere Stellung in Europa verändert. On nous croit ruiné pour une seconde fois. (Man hält uns zum zweiten Mal für ruiniert.) Ich hoffe aber noch immer, daß man Mittel finden wird, Ungarn zu befehren und Medem ein Dementi zu geben (Graf Medem, russischer Gesandter in Wien im Jahre 1848, hatte sich in seinen Unterredungen mit Wessenberg in Olmütz zu verschiedenen Malen in sehr bedenklicher Weise über die Lage Oesterreichs ausgesprochen, namentlich in Ungarns Verhalten große Gefahren für die Zukunft der Monarchie erkannt), mais il faut trouver un pacificateur (man muß Jemanden finden, der pazifiziren könnte). Unterjochen ist nicht hinreichend. Man muß auch verjöhnen, sonst ist kein Frieden auf die Dauer denkbar. Hierzu ist nöthig, einen ehrenvollen Rückzug der Verirrten anzubahnen — Oublier le passé et de préparer un avenir, il faut desarmer les haines par une grande moderation envers les masses. (Man muß die Vergangenheit vergessen, die Zukunft vorbereiten und den Haß durch eine große Mäßigung gegenüber den Massen entwaschen.) Man muß wieder

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“

Weihnachtsfeiertage nicht eintreten zu lassen geneigt wäre, ohne die Situation zur Entscheidung gebracht zu haben.

Budapest, 11. Dezember.

Gestern und heute weilte der König in der Hauptstadt und verkehrte vielfach mit den Ministern. Gestern Abends fand ein Ministerrath statt, dem allseitig eine hohe Bedeutung beigegeben wird. Heute wurde Koloman Tiska und Finanzminister Széll abermals von Sr. Majestät empfangen. Die jüngsten Erklärungen Laffer's über die bei den Mai-Stipulationen gemachten Vorbehalte scheinen die Lage noch verschärft zu haben. Von zwei offiziellen Seiten wird heute angekündigt, daß das Kabinett, da ihm auf die Gestaltung der Regierungsverhältnisse in Oesterreich kein Einfluß zusteht, seine eigene Enthebung zu erbitten genöthigt sein werde. Zwar ist hierüber vorläufig Seitens der ungarischen Regierung keine Entscheidung getroffen; doch soll — wie von gutinformirter Seite berichtet wird — die Regierung, noch ehe das Haus sich vor den Weihnachtsferien verträgt, sich in einer umfassenden Kundgebung über die Lage äußern wollen und sich zu diesem Behufe durch Mitglieder der Majorität interpelliren zu lassen beabsichtigen. Von anderer Seite aber wird mitgetheilt, daß die Lage sich bisher keineswegs geändert habe und daß während der Berathung des Reichstages die ungarischen Minister sich nochmals nach Wien begeben sollen, um mit den österreichischen Ministern zu konferiren. Vor Weihnachten wird auch Sr. Majestät einige Tage in Wien zubringen und sich von den österreichischen Ministern nochmals Vortrag erstatten lassen; bis dahin — meint man in einem Theile der parlamentarischen Kreise — dürfte die endgiltige Entscheidung aufgeschoben bleiben.

Generalkonsul Fürst Wrede ist heute Früh mittelst Dampfschiff nach Belgrad gereist. Der Generalkonsul ist, der „Bud. Kor.“ zufolge, beauftragt, in besonders energischer Weise für die jüngste Ausdehnung der serbischen Polizei anlässlich des Landens des „Radeky“ vollen Eneuerung zu fordern. Sollte die Reklamation nicht sofort berücksichtigt werden, dürfte der Generalkonsul möglicherweise Belgrad wieder verlassen.

Der gemeinsame Finanzminister Baron Hofmann, welcher sich heute nach Wien begeben hat, kehrt — wie die „Bud. Kor.“ wissen will — wenn Sr. Majestät sich indessen nicht auf einige Tage nach Wien begeben kann, Ende dieser Woche nach Budapest zurück.

Die Mitglieder der unabhängigen liberalen Partei hielten heute eine Konferenz ab, in welcher bezüglich der Appropriations-Frage einhellig beschlossen wurde, das Budget dormalen und der gegenwärtigen Regierung, zu deren finanz- und volkswirtschaftlicher Politik die Partei kein Vertrauen hat, nicht zu votiren. In diesem Sinne wird der Präsident der Partei, Földváry, sich vor dem Hause äußern. Bezüglich der Frage des Anklages der ungarischen Dstbahn erklärte sich die Partei für eine Unterstützung des von Jelenyi eingebrachten Minoritäts-Votums.

Nach einem „Standard“-Telegramm aus Bukarest vom 6. d. M. ist das Manifest des russischen Kaisers schon gedruckt und in alle Gegenden des Reiches versandt, um auf einen gegebenen Wink sofort veröffentlicht zu werden. Der russische Kommandeur der Südbornie hat Befehle erhalten, bereit zu sein, über den Pruth zu gehen, wo die Eisenbahnzüge engagirt worden sind, um die Truppen nach der Donau zu führen.

Ueber das Verhältniß Rußlands zu Rumänien wird neuestens Folgendes berichtet:

Aus Kischinew ging ein hochgestellter russischer Militär nach Bukarest ab, um mit der rumänischen Regierung wegen des Durchzuges des russischen Heeres und des Transports desselben auf den rumänischen Bahnen zu unterhandeln. Wie verlautet, wurde bereits ein Uebereinkommen getroffen, wonach die rumänischen Bahnen 15 Millionen Francs für die Transporte während der nächsten drei Monate erhalten. Einem Gerichte zufolge gedenkt die Regierung Bukarest zu verlassen und nach der zweiten Hauptstadt (Jassy) zu übersiedeln.

Aus der ehemaligen Grenzgemeinde Rudolphsgnad geht uns unter dem 9. d. M. ein Schreiben zu, daß wir ob der Wichtigkeit des darin behandelten Gegenstandes hier vollinhaltlich mittheilen. Das Schreiben lautet:

Gehrte Redaktion! Heute sind es elf Jahre, daß die deutsche Kolonistengemeinde Rudolphsgnad in der aufgelösten ungarischen Militärgränze die a. h. Erlaubniß zur Ansiedlung in den wüsten gelegenen Niedfeldern der ehemaligen Grenzgemeinde Perlas erhielt. Mit unfäglicher Mühe und Anstrengung und nach wiederholter Abweisung war den armen abgestifteten Kontraktualisten dieses Resultat gelungen. Hier in der neuen Kolonie harrten ihrer aber fast noch größere Leiden und Gefahren. Nicht allein, daß sie mit dem türkischen Elemente der Hochwässer von der Theiß und Donau zu ringen hatten, mußten sie noch Verräther von dem Reide und der Feindschaft ihrer serbischen Nachbarn befürchten. Gleich im ersten Jahre hatten ruchlose Hände die kaum sicher gestellten Neugründe unter Wasser gesetzt und der geheime Krieg gegen die trotz allem Mißgeschick rüstig emporstrebende Gemeinde dauerte fort und ist bis heutigen Tages nicht erloschen. Die Gemeinde hatte anfänglich als ihr Ansiedlungsterrain 200 Joch für die Ortslage und 4020 Joch an Ackerfeld erhalten. Auf eine Hausnummer entfielen nur 12 Joch Acker. Die Geringfügigkeit dieses Areal's leuchtete ein und so genehmigte das k. k. Kriegsministerium unter dem 14. August 1866 die weitere Verleibung von 580 Joch für Hutweide und unter dem 11. Mai 1867 von 2010 Joch weiteren Ackerlandes, so daß nunmehr das Ortsgebiet von Rudolphsgnad 7010 Joch beträgt, welche mit 20 fl. per Joch abzulösen sind und wofür die entsprechende Landessteuer entrichtet werden muß. Von dem Ackergebiete wurden circa 80 Joch als Pfarrodotation ausgetheilt und dem Seelsorger als dessen Sustentationsquelle überantwortet. Blühend gebieh die Gemeinde und hatte der Staat von derselben einen erheblichen Nutzen. Aber die Gegner ruhten nicht; ihnen war gerade dieses Gedeihen ein Dorn im Auge. Man kennt die politisch-nationalen Umtriebe in der aufgelösten Militärgränze; man weiß namentlich, mit welcher Feindseligkeit daselbst Deutsche und Serben einander gegenüber stehen und wie insbesondere die ehemaligen Tyrannen der Gränze, die Verwaltungs-Offiziere, nunmehr als Civilbeamte ihre alten Praktiken fortsetzen. So erklärte es sich denn, weshalb die Katastral-Kommission im Jahre 1870/71, die aus solchen einstigen Grenzoffizieren bestand, mit Eifer nach einem Vorwande gesucht hat, um der verhassten Gemeinde Rudolphsgnad einen Schlag zu versetzen. Mit feltener Eskamotage fanden diese Herren es heraus, daß Rudolphsgnad eigentlich ein unberechtigtes großes Terrain besitze, indem sie auch die Straßen, Plätze, das Zwischengebiet der Dämme dazu rechneten, was absolut unstatthaft ist, und in Folge dessen strichen sie der Gemeinde

absichtlich jene 80 Joch der Pfarrodotation, weil sie mit Recht in dem gegenwärtigen Seelsorger den Hauptgegner ihres Treibens erkannten. Das hohe Finanzministerium ließ dem Berichte dieser Leute Gehör und bestätigte unter dem 12. Juni 1875 diese beantragte Felderentziehung. Die Gemeinde erhielt hievon erst kürzlich die Kunde und beeilte sich, bei dem h. Finanzministerium dagegen Vorstellung zu machen. Man hofft auf eine günstige Entscheidung dieser Angelegenheit um so mehr, als die Entziehung jener im rechtlichen Besitze und Genuß befindlichen Felder nicht bloß an sich unstatthaft erscheint, sondern damit zugleich der so überaus opfermüthigen und pflichtgetreuen Gemeinde Rudolphsgnad ein unverdient harter Schlag versetzt würde, welcher nur ihren politischen und nationalen Gegnern als Aufmunterung dienen würde, in der Richtung ihres Kampfes gegen diese loyale Gemeinde fortzufahren.

Gleich der Wiener „Abendpost“ singt auch deren offiziöse Kollegin, die Wiener „Montags-Revue“, in ihrer jüngsten Nummer der Rede Bismarck's ein königliches Lob. Wir citiren zur Charakteristik nur die Schlusssätze des Artikels:

„Wir in Oesterreich-Ungarn“, heißt es daselbst, „können nur mit gleichen Gefinnungen erwidern. Freundschaften und enge Verbindungen sind zwischen Völkern so unmöglich, wie zwischen Individuen, ohne das Gefühl völligen gegenseitigen Vertrauens. Das schließt den geunden Egoismus der Staaten so wenig aus, als das berechtigte und uneingeschränkte Selbstgefühl des Volkes. Aber gerade unser Selbstgefühl — so scheint es — konnte durch die Bemerkungen des Fürsten Bismarck nur erhöht und gekräftigt werden. Nicht leicht ist der Nachfülle und Lebensfähigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie, der Unverwundlichkeit ihrer staatlichen Grundlagen, nicht leicht vor Allem der völkerverbindenden Kraft des dynastischen Gedankens in Oesterreich-Ungarn ein berufeneres und autoritativeres Zeugniß ausgestellt worden. In ganz Europa ist das auf das Lebhafteste empfunden und anerkannt worden. Oesterreich-Ungarn ist allerdings eine Macht durch sich und nicht auf fremdes Zeugniß hin. Aber das überhebt uns nicht der Pflichten der Dankbarkeit gegen einen Staatsmann, der aus einem Gegner der Monarchie ihr treuer und fröhlicher Freund geworden ist und der damit dem unvergleichlichen Rufe seiner staatsmännischen Weisheit nur ein neues und ein wahrlich nicht verkümmertes Vorbereit hinzugefügt hat.“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. Dezember.

In der heutigen Sitzung gelangte nach Anmeldung eines Gesuches der Szenteser Sparkasse um Feststellung des gesetzlichen Zinsenmaximums mit 12 Prozent der Gesamtsumme über das 1877er Rekruten-Kontingent zur Verhandlung.

Joseph Madarasz erklärt, daß er keinen Rekruten bewilligt, so lange nicht eine selbstständige ungarische Armee existirt.

Der Gesetzentwurf wird hierauf vom ganzen Hause — mit Ausnahme der äußersten Linken — zur Basis der Spezialdebatte acceptirt.

In der Spezialdebatte empfiehlt Referent Markas im Namen des Ausschusses die Weglassung des §. 3, welcher die Bestimmung enthält, daß die Rekrutenstellung nach den bisherigen Absent-Bezirken vorgenommen werden soll.

Landesverteidigungs-Minister Bela Szende bittet, den Paragraph zu belassen, da die Regelung der Absent-Bezirke gesetzlich noch nicht durchgeführt ist und die Streichung des Paragraphen so viel hieße, als den Ministern anzuweisen, ohne Geheh eine neue Eintheilung vorzunehmen.

Referent Markas betont, daß in Folge der Neueintheilung der Munizipien auch die Absent-Bezirke einer Neueintheilung unterliegen, welches Aufgabe der Regierung ist.

tangen mit den Ueberwundenen. Man behandle die Gefangenen so gut als möglich. Ich übergäbe keinen einem Kriegsgerichte, sondern überlasse Jeden seinem eigenen Gewissen, das auch ein Gericht ist: excepto Kossuth et aliquibus amicis intimis (ausgenommen Kossuth und einige seiner intimen Freunde), die ich in Kuffstein zu Tode fütterte.“ — Und am 9. August richtet er einen neuen Schmerzschrei an seinen Freund: „Ungarn drückt mich wie ein Alp auf die Brust. Eine Insurrektion auf einem Flächenraume von 5000 Quadratmeilen löst man nicht aus wie ein mattes Licht. Notabene, es war kein demokratischer Aufstand — es war ein Aufstand gegen die Einverleibung in die österreichische Monarchie. Mit dem Säbel allein werden solche Prozesse nicht geschlichtet.“ ... Während Wessenberg die letzten Zeilen schrieb, war Temesvár entsetzt und Görgey kapitultirte. Aber der Staatsmann stimmt in den Wiener Jubel nicht ein. „Allein was dann?“ fragt er. „In Wien scheinen die Stimmen sehr getheilt. Die Stadion'sche Einheits- und Centralisationspartei ist für Theilung nach den Nationalitäten. Die Majorität in der Aristokratie scheint für das Versöhnungssystem gestimmt. Erstere dürfte jedenfalls größere Gefahren als das Letztere darbieten. Das Beispiel vom verlorenen Sohne scheint an gewissen Orten keinen Anklang mehr zu finden. Ohne Versöhnung kein Friede.“

Auf die Görgey'sche Kapitulation kommt der Freiherr wiederholt zurück. „Warum hat sich Görgey an die Russen gewendet?“ fragt er, und ertheilt sich selbst die Antwort: „Wahrscheinlich haben ihm Haynau's donnernde Erlässe wenig Vertrauen eingeflößt. Dieser Ständer-Beg hat keine Politik. Durch die Russen sollen die Ungarn Gnade erhalten; mein österreichischer Herz will zur Brust herauspringen. Ein österreichischer Offizier soll gesagt haben, man sollte Görgey zur Strafe zum österreichischen Ge-

neral ernennen. Haynau ist mit den Gedanken noch immer in Brescia; hängen, erschießen, konfisziren sind allerdings kräftige Worte, aber sie beruhigen Niemand und führen jedenfalls nicht zur Versöhnung. Gott gebe, daß die Militärherrschaft bald ein Ende nehme, sie taugt nicht für die Länge.“ — Auf die Versöhnung mit Ungarn kommt Wessenberg fast in jedem seiner Briefe zurück. „Daß versöhnt nicht“, schreibt er am 15. September 1849, „Napoleon selbst sagte einmal: Il y a quelque chose qui vaut mieux que haïr, c'est pardonner. (Es gibt Etwas, das mehr taugt als hassen: das ist verzeihen.) Zwei Sachen sind bedenklich: Einseitigkeit und Militärherrschaft.“

Die Hinrichtung Battyányi's versetzt den Freiherrn in große Aufregung. „Ich war einige Tage sehr düster gestimmt“, schreibt er am 15. Oktober, „über die vielen Hinrichtungen in Ungarn. Man fragt sich, warum die Einen schlechter behandelt werden, als Jene, die sich am längsten der Unterwerfung widersetzten, die Garnison in Komorn? Warum härter als jene in Venedig? Gibt es ein verschiedenes Maß der Gerechtigkeit? Battyányi's Ende hat Pest in tiefe Trauer gehüllt. Noch vor kaum einem Jahre mein Kollege als Ministerpräsident, jetzt auf dem Richtplatz endend! War dieses Schauspiel, das an ähnliche in mehr barbarischen Zeiten erinnert, nothwendig? Und ist die Konfiskation des Vermögens nach den heute in allen civilisirten Ländern geltenden Prinzipien gerecht? Werden damit nicht Unschuldige, die Familie, die gesetzlichen Erben bestraft? Revolutionen sind moralische Krankheiten, die nicht mittelst des Schafot's allein geheilt werden können. Man möchte vielleicht jetzt die Ungarn noch schuldiger finden, als sie sind, „pour avoir une raison de plus“ (um einen Grund mehr zu haben), ihrer Vergangenheit keine Rechnung zu tragen.“

Die deutschen Verhältnisse sind es natürlich in

erster Linie, die der Verfasser in jedem Briefe ausführlich erörtert, aber für Ungarn, das ihm besonders am Herzen liegt, hat er immer mindestens eine Zeile. „Der Kaiser“, bemerkt er am 28. November, „hat den Titel Wojwode von Serbien“ angenommen, die zahllosen Deutschen im Banate und in der Bácska sind untröstlich, den Serben gleichgestellt zu werden, sie wären hundertmal lieber bei Ungarn geblieben. Das ewige Verweilen von Jellacsics in Wien will mir auch nicht gefallen. Ihm gefällt wahrscheinlich das Wiener Theater besser, als das Agramer — er ist bekanntlich ein großer Freund der Theater.“ Und am 14. Dezember: „Die Strenge, mit welcher in Ungarn verfahren worden, schreibt man vorzüglich dem General Szuzan zu, welcher Haynau als faiseur militaire beigegeben wurde; er wird im Allgemeinen die böse Sichel genannt. Sehr dauert mich der arme General Grabowski, der wie ein Blinder in das Unglück gerathen. Ich hätte ihn ja angewiesen, mit Jellacsics eine Unterredung zu haben, dieser aber ließ ihn nicht zu. Nachher war er von uns ganz abgetrennt und gab auf Befehl des Ministeriums in Pest das Kommando von Peterwardein an einen anderen, kämpfte aber nicht gegen die kaiserlichen Truppen!“

„Die Bittschrift der ungarischen Konservativen“, schreibt er unterm 25. April, „ist nicht gnädig aufgenommen worden. Wäre man in dem lieben Ungarn fertig werden will, sehe ich noch nicht ein. Der geheime Groll gegen die Machthaber scheint mir immer crescendo zu gehen. Das Centralisationsystem, eine herrliche Erfindung auf dem Papier — nous coute cher“ (kommt uns theuer zu stehen). In einem Briefe vom 30. April 1850 kommt Wessenberg auf das bekannte Buch der Madame Pulszky zu sprechen und schreibt darüber: „Madame Pulszky schimpft etwas über mich und behauptet, ich hätte ihren Mann

Geza Laro spricht für die Beibehaltung des Paragrafen; die Majorität des Hauses acceptirt den §. 3.

Die übrigen Paragrafen werden unverändert acceptirt.

Der Gesetzentwurf über die Erlaubnis für den Kommunikations-Minister zur Benützung der in den Jahren 1873, 1874 und 1875 unbenützt gebliebenen Kredit...

Der Gesetzentwurf über den Nachtragskredit bezüglich des auf Ungarn entfallenden Theiles der 1876er gemeinsamen Ausgaben wird ohne Bemerkung acceptirt.

Ebenso der Gesetzentwurf über den Nachtragskredit zur Bedeckung des für jene Gegenden, welche durch die heurige Ueberschwemmung gelitten, gewährten Darlehens.

Es folgt die Verhandlung der Berichte des Immunitäts-Ausschusses betreffs des Abgeordneten János Kassay. Referent Graf Ludwig Degefeld.

In Angelegenheit des Abgeordneten Kassay beauftragt der Ausschuss die Auslieferung, da der inframittirte Artikel solche Ausfälle enthält, welche Anlaß zur Preßflage geben, da ferner feinerlei Veranlassung vorliegt.

Paul Moricz beantragt, das Immunitätsrecht in diesem Falle nicht aufzuheben, weil hier eine Veranlassung ob-schwebt.

Daniel Zranyi wünscht, daß der betreffende Artikel verlesen werde.

Der Artikel wird unter fortwährender Heiterkeit des Hauses verlesen. In schwülftigem Stile wird da der frühere Abgeordnete-Kandidat Agron eine „politische Phyllopora“, ein „Dandy in Manchesterhosen“, ein „geheimer Ultramontaner“ zc. genannt.

Julius Nagay kann sich der Ansicht Moricz' nicht anschließen. Der Artikel sei in einem Tone geschrieben, welcher in guter Gesellschaft nicht erlaubt ist. (Zustimmung.) Wenn Jemand den Muth hat, Einen anzugreifen, dann müsse er auch den Muth haben, dafür einzustehen. (Lebhafte Zustimmung.) Es sei nicht Aufgabe des Reichstages, einzelne Personen zu schmähen und ihn ein Privilegium dafür zu bieten, ungestrast andere Personen anzugreifen. Redner stimmt für die Auslieferung, resp. für den Antrag des Immunitäts-Ausschusses. (Lebhafte Zustimmung.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Immunitäts-Ausschusses nahezu einstimmig acceptirt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wird um 11 Uhr 45 Min. geschlossen.

Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht die dritte Lesung der heute angenommenen Gesetzentwürfe, dann der Bericht über den Ankauf der Ostbahn, dessen Verhandlung aber unterbrochen wird, sobald mittlerweile der Finanzausschuß den Bericht über den Budgetgesetzentwurf einreichen sollte.

Zur Tagesgeschichte.

„Täglich ein Sträußchen“ — das scheint heute die Losung der russischen Politik zu sein; denn Tag um Tag erhalten wir entweder eine Rede oder einen Toast des Czaren oder eine Note des Fürsten Gortschakoff oder, wenn es gut geht, beides zugleich. Lektüres ist heute der Fall. Der „Selbstbeherrscher aller Reußen“ gab am 9. d. M. für die militärischen Ritter des Georgsordens ein Gala-Diner, welchem auch der österreichisch-ungarische Militär-Bevollmächtigte Oberst von Bechtoldshheim bewohnte. Nach dem offiziellen Toaste auf sämtliche Ordensritter ließ, so wird berichtet, der Kaiser Alexander Herrn von Bechtoldshheim zu sich rufen und stieß mit demselben auf die Gesundheit des Kaisers und

meisterhaft zum Narren gehalten, was unrecht ist, denn ich sagte ihm unverhohlen die Wahrheit, sowie Deak und Batthyányi. Ich wollte aufrichtig pazifizieren, verlangte aber, daß von ihnen eine kluge Initiative genommen werde, welche ich ihnen auch andeutete. Deak und Batthyányi schienen mir Recht zu geben, gaben mir aber endlich zu verstehen, daß sie nicht mehr Meister seien und Kossuth allein die untere Kammer beherrsche. Batthyányi wiederholte dieses, als er nach Lamberg's Tode zu mir kam und auf seine Stelle resignirte. Was von Jellacsics in den verschiedenen Broschüren gesagt wird, ist schwer zu widerlegen, weil er hinter dem Ministerium mit der Camarilla spielte. — „Schmerling ist mit Deak unzufrieden“, heißt es in einem Briefe vom 1. Juli 1850, „weil er sich nicht zur Berathung herbeilassen wollte. Deak ist ein Charakter, mit dem man nicht spielen darf. Er hat die Behandlung nicht vergessen, die ihm beim Einmarsch des Fürsten Windischgrätz zu Theil wurde, als er mit dem Grafen Ludwig Batthyányi sich meldete, um Pest der Schonung zu empfehlen. Jetzt sieht man, daß mit der Militärherrschaft nicht weiter zu kommen ist.“ — „Ich habe Siebenynyi's Schrift „Ungarn's Gegenwart“ gelesen; es ist viel Wahres darin. Eine andere, im nämlichen Sinne von Emil Deseffwy, ist angekündigt, dessen Feder wohl etwas spitzer sein wird. Man scheint jedoch noch auf der Zerstückelung in fünf Distrikte bestehen zu wollen. Was kümmert mich die Eintheilung, wenn ich nur den Zweck erreiche! Täglich fühlt man mehr, daß Unterjochung und Pazifizierung nicht synonym sind.“ — „Ich hatte auch“, schrieb er am 15. September, „Centralisations-Ideen im Kopfe, allein in beschränkterem Maßstabe. Ich wollte die Macht

Königs Franz Joseph an. Die andere überwähnte Nachricht lautet dahin, daß Fürst Gortschakoff die russischen Botschafter angewiesen habe, den Mächten die Entschliessungen Rußlands über den Beginn und die Begrenzung der Okkupation mitzutheilen und zu erläutern. Wir haben schon gestern des eifrigen Strebens erwähnt, womit Rußland unsere Monarchie an sich zu fesseln sucht, um an derselben eine Theilnehmerin beim Okkupationsgeschäfte zu gewinnen. Aus den Aeußerungen der ungarischen Presse, welche in Betreff einer eventuellen russisch-österreichisch-ungarischen Genossenschaft in der Türkei die Ansichten Kossuth's theilt, können die leitenden Kreise in St. Petersburg und bei uns ersehen, welchem Widerwillen diese politische Richtung hier zu Lande begegnet. Daß Rußland nach einem Genossen sucht, ist begreiflich; denn alsdann theilt sich ja auch seine Verantwortlichkeit.

Die Vorkonferenz in Konstantinopel soll heute oder morgen beginnen, und zwar, wie ferner versichert wird, unter nicht ungünstigen Auspizien. Wenn diese freilich nur darin bestehen, daß — wie die „Korr. Havas“ mit Wichtigthuerei meldet — die Bevollmächtigten sich wohl über die Organisation, welche Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina erhalten sollen, einigen können, über die Garantiefrage aber nicht, so ist es um diese angeblichen guten Auspizien sehr windig bestellt.

Die russischen Journale kommentiren selbstverständlich die Rede Bismarck's über die orientalische Frage mit Ausdrücken besonderer Gemüthung und heben auch mit wiederholtem Nachdruck den tatsächlichen Fortbestand des Dreikaiser-Bündnisses hervor. Ebenso sind die italienischen Blätter von den Aeußerungen des deutschen Reichskanzlers sehr befriedigt.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Lord Salisbury hat bei den türkischen Staatsmännern die freundlichste Aufnahme gefunden und ihm zu Ehren gedenkt nun der Minister des Aeußern, Saffet Pascha, schon in den nächsten Tagen ein diplomatisches Diner zu geben, zu dem alle Konferenzmitglieder geladen werden. Der Sultan wird den Marquis von Salisbury in der nächsten Woche empfangen und werden die (modifizirten) organischen Gesetze in einigen Tagen veröffentlicht werden. Mitten in diese, wenigstens äußerlich, friedlichen Vorbereitungen fällt nun wie ein blutiger Schatten die Meldung von neuen Verschwörungen hinein. Wir haben bereits telegraphisch die Nachricht von einem Attentate, das auf Midhat Pascha geplant war, gebracht. Das andere Komplot bezog sich auf die Entführung des kranken Ex-Sultans Murad nach Odeffa. An der letzteren Verschwörung sind mehrere Palast-Beamte, der ehemalige Ligegroßvezier Mahmud Pascha und viele Memas theilhaftig. Der ehemalige englische Dragoman, der mit verwickelt ist, heißt Stavrides. Der Zweck des Komplots war: Konstantinopel in fremde (russische?) Hände zu bringen.

centralisiren, bei der Administration aber soweit als möglich die große Verschiedenheit der Länder vor Augen haben. Bacs's Pläne können nur mit Gewalt durchgeführt werden; ich wollte versöhnlich zu Werke gehen, zumal der Ungarn wegen, und habe im August 1849 unumwunden meine Ansicht an höherem Orte kundgegeben. Ich wollte Pazifikation mit Ungarn unter gewissen Bedingungen, namentlich unter solchen, welche die früheren Konflikte für die Zukunft in möglich machten. Die andere Partei wollte einfache Unterjochung und darauf das ganze Gebäude aufzuführen. Dazu gehörte wohl ein geschickter Baumeister, als ich bin. Ich besorge, daß in dem schönen Ungarn lange Feindschaft gegen die Regierung gähren wird!“

Auf die Hinrichtung Batthyányi's kommt Wessenberg wiederholt zu sprechen und äußerst interessant ist, was er über die Verurtheilung des edlen Grafen mittheilt: „Die Auditorial-Kommission in Laibach, welche Batthyányi zuerst verhörte und auch mir einen Theil seiner Angaben, in welchen er sich auf mich berief, zur Konfrontation übersandte, wollte ihn nicht des Hochverraths schuldig erkennen. Er wurde nach Olmütz zur weiteren Untersuchung gebracht, aber auch dort wollte man nicht das Schuldig sprechen und so wurde er nach Raab und später nach Pest transferirt. — Hier (der Brief ist aus Zürich datirt) wohnte in größter Zurückgezogenheit die Witwe des unglücklichen Batthyányi mit zwei Kindern in einem abgelegenen Hause — ihre ganze Gesellschaft ist eine französische Gouvernante. A Vienne il se repand une forte odeur de reaction — in Wien wird bereits ein starker Reaktionsgeruch fühlbar.“

Angesichts der Konferenz sind diese neuen Symptome des erschütterten türkischen Staatszustandes von weittragender Bedeutung. — Ferner heißt es, daß sämtliche Mächte bezüglich der Interpretation des abgeschlossenen Waffenstillstandes dahin übereingekommen seien, der Waffenstillstand solle bis 2. Januar exklusive gelten. Serbien und Montenegro haben zugestimmt. Das „Freundenblatt“ meldet: Die italienische Regierung entsendet nachträglich den Ritter v. Nigra als zweiten Bevollmächtigten zur Konferenz. — Falls es zum Krieg kommt, wird im Auftrage Gortschakoff's Somini das Hauptquartier als diplomatischer Agent begleiten.

In Rumänien ist die finanzielle Noth zuhöchst gestiegen. Die herrschende Partei Bratiano-Rosetti beschloß, ein General-Moratorium zu erlassen. Die Konservativen eifern gegen diese, den rumänischen Kredit ruinirende Maßregel. Die Herren da unten fangen jede Aktion mit dem Attentat auf fremdes Eigenthum an. Neben der Geldnoth sind die tapferen Rumänen noch von unsäglicher Türkenfurcht erfüllt. Alles „rennet, rettet, flüchtet“, da die Pforte erklärt haben soll, sie werde die Donau überschreiten müssen. In der That meldet auch der Brüsseler „Nord“ aus Braila vom 9. Dezember: es lägen einige Anzeichen vor, aus denen sich schließen ließe, daß die Türken zwischen Tultscha und Jsaftsch eine Brücke über die Donau schlagen wollten.

Lokal-Anzeiger.

Der hauptst. Verwaltungsausschuß

hielt heute Vormittags von 10 bis 2 Uhr seine ordentliche Monats-Sitzung ab. Den Vorsitz in derselben führte Oberbürgermeister Rath. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Bürgermeisters über die Verhältnisse der Kommunalverwaltung im abgelaufenen Monate. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Die Liste der Preßgeschworenen für das Jahr 1877 ist in der Zusammenstellung begriffen. In Angelegenheit des Straßentetels wurde die Anordnung getroffen, daß nur die hieher zuständigen Bettler dem Armenhause übergeben werden sollen, die fremden aber direkt durch die Polizei abzuwickeln sind. Hinsichtlich der Reinigung der Straßen und Plätze hat der Bürgermeister erfahren, daß diese Reinigung in Berlin mittelst Maschinen vorgenommen wird. Der Magistrat hat sich deshalb an den Berliner Bürgermeister um die nöthigen Informationen gewendet. — Im Laufe des Monats wurde eine Skontrung der städtischen Kassen vorgenommen und hiebei Alles in bester Ordnung befunden. Hinsichtlich der Abstellung der Uebelstände, welche beim Zuchtthaus in der Kerepesistraße konstatiert wurden, sind die nöthigen Maßregeln bereits im Zuge. An die Staatspolizei wurde das Erjuden gestellt, nur solche Individuen in das hiesige Arbeitshaus abzuliefern, die nach Budapest zurückgeführt sind.

Die Kontroll-Versammlungen sind abgehalten worden. Bei denselben wurde die Wahrnehmung gemacht, daß viele wehrpflichtige Staatsbeamte nicht rechtzeitig erschienen, unter dem Vorgeben, daß sie von ihren Vorgesetzten am Erscheinen verhindert worden seien. In Folge eines Erlasses des Landesvertheidigungsministers sind die entsprechenden Vorarbeiten für eine eventuelle Mobilisirung und für die Vornahme der Assentirung durchgeführt worden.

Die neue Bauordnung gelangt demnächst vor die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses. Die Konfiskation der Steuern ist im Zuge und dürfte dieselbe bis Ende dieses Monats auch gänzlich durchgeführt sein. Die Zahl der mit Schluß des Monats unerledigt gebliebenen Geschäftsstücke betrug 3981.

Im Anschlusse an diesen Bericht wurde hinsichtlich der Hobotgebühren nach längerer Diskussion der Antrag Szamáns angenommen: es sei an die Regierung eine Repräsentation zu richten, daß diese Steuer in einer den Verhältnissen der Hauptstadt entsprechenden Weise geregelt werden möge. Mit der Erstattung von Vorschlägen, wie diese Regelung zu erfolgen hätte, wird ein Comité, bestehend aus dem Vizebürgermeister Rabau und den Repräsentanten Havas und Számán, betraut.

Eine längere Diskussion hatte der bekannte Erlaß des Ministers des Innern betreffs monatlicher Visitationen der Waizenkassen zur Folge. Bürgermeister Kammermayer bemerkt, eine solche monatliche Visitation sei in der Hauptstadt absolut unmöglich, da in diesem Falle wenigstens 120 Tage im Jahre skontirt werden müßte.

Magistratsrath Kasenczy ist überzeugt, der Erlaß beziehe sich gar nicht auf die Hauptstadt. Wusbach verweist auf das Gesetz, welches das diesbezügliche Verfahren genau präzisirt. Der Verwaltungsausschuß sei nur zur Kontrolle berufen und könne nichts Anderes thun, als über das Ergebnis der jüngsthin durch den Magistrat veranlaßten Skontrung in der vom Minister gewünschten Weise zu berichten, hinsichtlich der Forderung einer monatlichen Skontrung aber den Minister aufmerksam zu machen, daß diesfalls in den Ministerium ein Irrthum obwalten müsse. Es wird hierauf beschlossen, im Sinne Wusbach's eine Repräsentation an den Minister des Innern zu richten.

Hierauf berichtete Vizebürgermeister Gerlóczy über mehrere zur Kompetenz des Verwaltungsausschusses gehörige Angelegenheiten, über Militärbefreiungen, Ertheilung von Heirathslizenzen an wehrpflichtige Individuen und andere von der Militärsektion des Magistrats vorgelegte Agenden.

Eine längere Diskussion veranlaßte die vom Magistrat erfolgte Vorlage eines Erlasses des Finanzmini-

fiers, betreffend die im Zuge befindliche Konfiskation der Steuern und der damit zusammenhängenden Einkommensteuern von Kapitalien und dgl. Der fön. Steuerinspektor hatte dem Finanzminister Bericht erstattet, daß die vom Magistrat und Municipalausschüsse entsendeten Mitglieder des Letzteren zum großen Theile diese Mission abgelehnt haben und demzufolge die Steuerfaktionen höchst mangelhaft ausfallen dürften. Der Finanzminister macht nun den Magistrat hierfür verantwortlich, falls die Faktionen nicht entsprechend ausfallen sollten und der Magistrat stellt wieder seinerseits die Sache dem Verwaltungsausschusse anheim, da der Magistrat die Bürger nicht zwingen könne, eine ihnen wie es scheint höchst unangenehme Mission zu erfüllen. Die Diskussion ergab, daß die Bürger in der Instruktion über die Durchführung der Einkommensteuern, welche von Haus zu Haus, von Partei zu Partei geschehen sollen, nachgerade eine Spionage erblicken, welche sich auf alle Familienverhältnisse erstreckt und mit allerlei Bezügen der Steuerträger verbunden ist. Die Parteien sollen möglichst hoch besteuert werden und nach der Instruktion müssen sie um alle ihre Geschäftsverhältnisse ausgeforscht und jeder ersparte Pfennig derselben ermittelt werden. Dieses „Geschäft“ widerstrebt vielen und so haben nur die wenigsten der hiezu designirten Bürger sich entschlossen, diesen Liebesdienst dem Herrn Finanzminister zu erweisen. Dadurch ist freilich den Steuerträgern wenig geholfen, da namentlich die Organe der Steuerverwaltung nach eigenem Ermessen und ohne Kontrolle den Parteien die zu zahlenden Abgaben fatiren und vorschreiben. Es wurde eine Kommission (Vizebürgermeister Kadä und die Herren Harris und Kerner) mit der Aufgabe betraut, Vorschläge über die zu erstatten, wie künftighin für eine wirksame Konfiskation der Steuerpflichtigen und die entsprechende Faturung ihrer Abgaben zu sorgen sei. Im Zusammenhange damit entwickelte sich ein sogenannter Kanapé-Prozess, den der fön. Steuerinspektor aus dem Verhältnisse des Magistrates zum Verwaltungsausschusse, beziehungsweise zum fön. Steuerinspektor provozirte. Es handelt sich um die Frage: Ist der Magistrat diesem koordinirt oder subordinirt? Ein Beschluß zur Lösung dieser Frage wurde heute nicht gefaßt und man wird vorerst abwarten, wie sich dieses Verhältniß in der Praxis gestaltet. Die Sitzung wird morgen fortgesetzt.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Dezember.

**Bei der Restitution der Verzehrungssteuer nach Spiritus** wurden wesentliche Mißbräuche wahrgenommen, durch welche die städtischen Einnahmen verkürzt erscheinen. Die in dieser Sache ermittelte Sub-Steuerkommission hat in ihrer jüngsten Sitzung konstatiert, daß in Folge der neueren technischen Erfindungen um die Hälfte mehr Spiritus erzeugt werden kann, als das Maximum des gesetzlich festgestellten Ausschusses beträgt. Der Verzehrungssteuerzuschlag beläuft sich jährlich auf 21,000 fl., wovon 17,000 bis 18,000 fl. restituirte werden, so daß von der ganzen Einnahme nur circa 3000 fl. verbleiben. Da somit notorisch ist, daß hier ein großes Quantum Spiritus unbesteuert konsumirt wird, so beantragt die Kommission, daß für den ausgeführten Spiritus die Restitution auf zwei Drittheile herabgemindert werde. Den Modus betreffs der Aufstellung von Maßapparaten kann die Kommission nicht befürworten, da dieser Modus nicht verlässlich ist, eine große Kontrolle erfordert und sich auch in der Praxis nicht bewährt hat.

**Die hauptstädtliche Organisations-Kommission**, welche von Seiten der Generalversammlung unter dem Vorzuge des Bürgermeisters Karl Kammer ermittelt wurde, um behufs der Neuorganisation des hauptstädtlichen Municipiums das Gemeindegesetz der Hauptstadt (G.-N. XXXVI: 1872) zu revidiren und geeignete Vorschläge zu machen, hat bereits vor acht Tagen mit der Revision dieses Gesetzartikels begonnen und ist bis zum 13. Paragraph gelangt, ohne eine wesentliche Modifikation zu beantragen. Nur bei dem §. 12, nach welchem das Municipium gegen das Vorgehen der Regierung bei der legislativen Abhilfe suchen kann (was jedoch in der Regel ein erfolgloses Bemühen bleibt), wurde die Modifikation betreffs der Errichtung eines Administrations-Gerichtshofes beantragt, welcher bei Differenzen zwischen der Regierung und der Stadtbehörde zu entscheiden hätte. — Heute Nachmittag hat die Organisations-Kommission ihre Berathung fortgesetzt und ist bis zum §. 22 gelangt. Bei §. 14, welcher von der Obrigkeit der Hauptstadt handelt, wurde der Oberfiskal angewiesen, daß, nachdem die Gerichtshöfe diesen Paragraph nicht respektiren, so möge er bis zur nächsten Sitzung einen Vorschlag machen, in welcher Weise diesem Uebelstande abzuhelfen sei; gleichzeitig wurde der Oberfiskal auch beauftragt, einige vorgekommene Prozeßfälle in seinem Vorschlag anzuführen. Bei §. 21, welcher die Organisation der hauptstädtlichen Polizei in Aussicht stellt, ohne daß jedoch seit 1872 bis heute in dieser Sache etwas geschehen wäre, stellt die Kommission den Antrag, daß die Generalversammlung wegen je früherer Organisation der Polizei sofort eine Repräsentation an den Minister des Innern richte. Auf Antrag Gerslowsky's wird in dieser Repräsentation auch gebeten, daß die von der Stadt zu zahlende Quote der Polizeikosten herabgesetzt werde, da die Stadt im Verhältniß zu anderen Städten, die nur ein Viertel oder ein Fünftel der Polizeikosten zu tragen haben, eine so hohe Beitragssumme zahlen muß, daß die Regierung noch auf Kosten der Stadt Ersparnisse erzielt. Andere Modifikationen wurden nicht proponirt. Am nächsten Montag wird die Berathung fortgesetzt.

**Für die Generalversammlung des hauptstädtlichen Municipalausschusses**, welche nächsten Mittwoch stattfindet, stehen fünfzehn Gegenstände, darunter folgende wichtigere auf der Tagesordnung:

Publikation der gewählten und verifizirten hundert ordentlichen und hundert höchstbesteuerten Mitglieder des Municipalausschusses. — Bericht betreffs der Geschwornenliste in Preßangelegenheiten für das nächste Jahr. — Vorlage der nächstjährigen Wählerlisten für die Abgeordnetenwahlen. — Antrag des Ausschuhmittgliedes Johann Hunfalvy betreffs der Entsendung einer Landeskommission zur Untersuchung der Donau-Regulirungsarbeiten. — Gesuch des Präsidenten der Kiszaludy-Gesellschaft wegen Ueberlassung einer Gruft im allgemeinen Friedhofe zur Beisetzung der Leiche Franz Tolbys. — Magistratsvorlage betreffs eines Restriptes des Kommunikationsministers in Angelegenheit der Donau-Regulirungsarbeiten. — Magistratsvorlage betreffs einer Verordnung des Ministers des Innern bezüglich der Feststellung der Lagen für Aerzte. — Magistratsvorlage betreffs der Honorirung der Fachleute, welche die Ursachen der Katastrophe vom 26. Juni v. J. zu ermitteln hatten.

**Die hauptstädtliche Finanzkommission** hielt heute unter Vorzuge des Magistratsrathes Miller ihre ordentliche Wochenversammlung ab. In derselben kamen folgende Angelegenheiten zur Verhandlung: der Landes-Industrieverein, dem die Kommune zum Bau eines Gewerbemuseums eine ca. 700 Quadratklaster große Baufläche hinter dem Armenhause unter der Bedingung überlassen hatte, daß der Bau binnen drei Jahren in Angriff genommen werde, bittet, diesen Termin auf weitere drei Jahre zu verlängern. Die Finanzkommission beschließt, das Gesuch des Municipal-Ausschusses befürwortend vorzulegen. Die Unternehmer des Verbindungsbahn-Baues, Schwarz und Balcz, bitten um pachtweise Ueberlassung eines Grundstücks nächst dem Bakony-Waldchen. Die Angelegenheit wird bis zur Aufhellung des Umstandes, was mit den auf dieser Grundfläche vorhandenen gewesenen Kulturen geschehen, vertagt. Die Englischen Fräulein, welche in der Nähe des Drzy-Bartens einen Gemüsegarten in Pacht besitzen, bitten, den Pachtvertrag auf weitere drei Jahre zu verlängern. Das Gesuch wird befürwortet. Hierauf setzte die Kommission die Verhandlung über die Reform des hauptstädtlichen Forstwesens fort, ohne daß auch heute irgend eine wesentliche Modifikation an dem bekannten Operate vorgenommen worden wäre. Zum Schlusse der Sitzung (um 10 Uhr) folgten zwei Offertverhandlungen: eine über die Verpachtung des Osnier-Kronen-Wirthshauses, die andere über die Verpachtung der Kantine in der Ferdinands-Kaserne. Das Gasthaus erstand Ferd. Morelli für einen jährlichen Pacht von 1000 Gulden; auf die Kantine wird eine neuerliche Visitation ausgeschrieben werden, da der Ausschuh das heutige Meistgebot nicht acceptirte.

**Bereinigung der Feuerwehrr und der Straßenreinigung.** Die Feuerwehrr-Kommission hat gestern die Frage wegen der Verminderung der Kosten der Feuerwehrr und wegen deren Vereinigung mit der Straßenreinigung verhandelt. Da die Beistellung der Pferde für die Feuerwehrr jährlich 20,400 Gulden kostet, so wurde ein Subkomitee entsendet, welches wegen Beistellung der nöthigen Pferde mit der Straßenbahn-Gesellschaft und auch mit dem gegenwärtigen Unternehmer unterhandeln und betreffs der Kosten berichten soll. — Wegen Anordnung kleiner Arbeiten für die Feuerwehrr wurden die Herren Stephan Mendl, Barhó und Dobos entsandt, welche alle Arbeiten dann zu überprüfen und die Rechnungen darüber zu unterschreiben haben. Bezüglich größerer Anschaffungen sind die Kostenüberschläge der Kommission zur Genehmigung vorzulegen.

**Osnier Wasserleitung.** Seit gestern ist die von der Hauptstadt angekaufte neue Maschine im Wasserleitungs-Gebäude des zweiten Bezirkes bereits aufgestellt und im Betriebe. Da die Maschine sich zu bewähren scheint, so dürfte nunmehr dem bisherigen Wassermangel in diesem Bezirke endlich abgeholfen sein.

**Die israelitische Gemeinde** hat um die Ueberlassung einer Kammer im öffentlichen Schlachthause für die Schächter angejucht, damit diese dort ihre Requiriten aufbewahren können. Der Magistrat hat nun der erwähnten Gemeinde eine Kammer um den jährlichen Pachtzuschlag von 420 fl. zur Disposition gestellt.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Dezember.

**General Bad,** der unglückliche Kommandant der ehemaligen serbischen Westmorawa-Armee, der bekanntlich in Folge des Felzuges einen Fuß verlor, reiste heute über Budapest nach Wien, wo er vermuthlich den Rath der Aerzte in Anspruch nehmen wird.

**Todesfall.** Graf Joseph Forgách, k. k. Kammerer und ehemaliger Obergespan des Neograder Komitates, ist am 8. d. M. in Wien einem Lungenübel erlegen. Der Verstorbene, ein in weiten Kreisen gekannter und geachteter Kavaller, hinterläßt eine Gattin, geborene Baronesse Révay, und drei unmündige Kinder.

**Eine Börösmarty-Feier.** Aus Lippa wird uns unterm 8. d. M. geschrieben: Auf Anregung des Direktors der hierortigen Bürgerschule, Herrn Julius Dölle, beschloß unsere Schulkommision, behufs Pflege der nationalen Pietät gegen unsere großen Todten an der hiesigen Bürger- und Volksschule die Feier von nationalen Gedenktagen einzuführen. Diesem patriotischen Beschlusse zufolge soll fernerhin jeden Monat eine derartige Feier, und zwar, um die Unterrichtszeit nicht zu schädigen, immer an dem, auf den zu feiernden Gedenktag nächstfolgenden Sonntag inszenirt werden. — Am 4. d. M. fand das erste dieser Feste, eine „Börösmarty-Gedenkfeier“, statt. Herr Direktor Dölle eröffnete die Feier mit einer Ansprache an das im festlich geschmückten Lehrsaale versammelte Publikum. Hierauf folgten abwechselnd Deklamationen, insbesondere Gedichte des gefeierten Dichters und Chorgesänge. Der Eindruck der

ganzen Feier war ein sichtlich erhebender, und dürfte die von der hiesigen Schulkommision so erfolgreich ergriffene Initiative in den verschiedenen Gegenden des Landes bald eifrige Nachahmung erfahren.

**Die beiden Donaumonitors,** welche vor etwa 14 Tagen von Semlin nach Wien fuhrten, sind gestern — nachdem dieselben vorerst noch 60 Mann, welche aus Capodistria hier eingelangt waren, als Verstärkung an Bord genommen hatten — wieder nach der unteren Donau abgegangen, wo sie zunächst auch verbleiben.

**Hinterlassenschaft eines Bucherers.** Ein gewesener Schriftfeger, Namens Johann Barczay, beschäftigte sich in dem letzten Decennium seines Lebens, welches letztere er vor einigen Monaten im Wahnsinn beschloß, mit Buchergeschäften, die er vorzugsweise mit seinen ehemaligen Arbeitsgenossen trieb. In seiner Hinterlassenschaft fand man mehr als 300 Wechsel, meist ohne Datum und Verfalltag, viele auch ohne Angabe der Schuldsomme. Der Kurator der Hinterlassenschaft hat nun bei den verschiedenen hauptstädtlichen Bezirksgerichten diese Wechsel eingeklagt und fanden jüngsten Samstag bei dem Theresienstädter Bezirksgerichte allein etwa zehn Verhandlungen in dieser Angelegenheit statt. Dr. Anton Günther, der die meisten der eingeklagten Schriftfeger vertritt, stellte auf Grund des G.-N. 37: 1726 das auf mangelhafte Wechsel basirte Klagerrecht in Abrede und verlangte die unbedingte Abweisung des Klägers bezüglich der Gutachter wie auch der Bürgen und Zahler. Der Richter schloß sich dieser Ansicht an und wurden die Gutachter, wie auch die Bürgen und Zahler von ihrer Verpflichtung losgesagt. Bezüglich der direkten Schuldner machte Dr. Günther die Einwendung der nicht behobenen Baluta geltend und verlangte die Verurtheilung der Schuldner nur in die ausgenommenen, nicht aber auf dem Wechsel fungirende Summen. Der Richter schloß sich auch dieser Ansicht, jedoch unter der Bedingung an, daß die Schuldner den Haupttheil darauf ablegen, sich bei Ausstellung des Wechsels nicht auch mündlich zur Bezahlung der auf dem Wechsel fungirenden Summe verpflichtet zu haben.

**Duell.** Aus Preßburg wird über einen in Wien zwischen dem Grafen Turri-Pálffy und einem Sohne des Grafen Melchior Lónyay am jüngsten Freitag ausgeprägten Ehrenhandel berichtet, bei welchem Graf Pálffy schwer verwundet worden sein soll. Wie „P. N.“ bemerkt, kann, wenn das Duell wirklich stattgefunden, an demselben nur ein Sohn Albert Lónyay's, der als Husarenoffizier in Wien in Garnison ist, theilhaftig gewesen sein, da sich gegenwärtig kein Sohn des Grafen Melchior Lónyay in Wien aufhält.

**Aus Szegedin** wird gemeldet, daß daselbst am 9. d. M. im Magistratssaale die feierliche Vertheilung jener Auszeichnungen stattfand, welche Se. Majestät anlässlich der Szegediner Ausstellung dortigen Einwohnern verliehen hat. Bei dieser Gelegenheit hielt Obergespan Dani eine schwungvolle Ansprache an die Anwesenden, in welcher er auch über die huldbolle Aufnahme berichtete, welche ihm Seitens des Königs zu Theil geworden, als er im Namen der Szegediner Ausgezeichneten seinen Dank aussprach. Nachdem der Obernotär Reizner die auf die Auszeichnungen bezügliche Zuschrift des Handelsministers verlesen, begann der Obergespan die Vertheilung der Auszeichnungen mit der Dekoration des Staatsbahn-Oberinspektors Moriz Gerell und des Reschthauer Ober-Ingieurs Friedrich Kaluszai mit dem Franz Josephs-Orden. Das erste a. h. Anerkennungs schreiben wurde dem Bürgermeister Pálffy überreicht. Gelegentlich der Uebergabe des Anerkennungs schreibens an den Präsidenten des Exekutiv-Komitees, Ferdinand Bakay, gab der Obergespan der allgemeinen Ansicht dadurch Ausdruck, daß er erklärte, ihm gebühre der Löwenantheil der Anerkennung. Zum Schluß dankte Bürgermeister Pálffy im Namen der Stadt Szegedin und der Ausgezeichneten, womit die Feierlichkeit, der ein sehr distinguirtes Publikum beigewohnt hatte, ihren Abschluß fand.

**Aus Temesvár** wird uns unterm jüngsten Datum telegraphirt, daß bei der heute dort stattgehabten Bürgermeisterrwahl, welcher seit Wochen eine ziemlich lebhafteste Parteibewegung vorangegangen war, der bisherige städtische Obernotär Johann Török einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden ist.

**Hochwasser.** Wie man aus Großwardein meldet, schwillt die Rös in Folge der vielen Regengüsse in besorgnißerregender Weise an. Die Uferdämme oberhalb Oslafi sind bereits stark bedroht und die Uferwände befinden sich bis zur Krone unter Wasser. Man kann sich nicht erimmern, daß die Rös im Dezember einen so hohen Wasserstand gehabt hätte. — Wie man „N. S.“ unterm gestrigen Datum schreibt, ist die Theiß zwischen Rakamatz und Tokaj ausgebreitet und hat Weiden- und Wiesenplätze überschwemmt. In derselben Gegend hat das Hochwasser im letzten Frühjahr die beiden Ortschaften Eszlar und Nagy-Falu fast gänzlich vernichtet. — Wie man uns schließlich aus Húst meldet, hat die Taraczka circa 30 Klaster des Eisenbahndammes bei Taraczka eingestürzt und wird derselbe kaum vor drei Wochen wieder hergestellt sein. Hier in Húst hat das Hochwasser nur den Sol-

händlern arg mitgespielt. Es ist ein Glück zu nennen, daß die Zerstörung des erwähnten Eisenbahndammes nicht auch den Verlust einiger Menschenleben im Gefolge hatte. Der in der Nähe des Damms exponirte Bahnwächter bemerkte nämlich kurz vor Mitternacht, daß das Wasser immer höher steige. Unheil witternd, flüchtete sich der Wächter sammt seiner Frau und seinen zwei Kindern auf die eiserne Bahnbrücke. Kaum hatte er dieselbe erreicht, als das Hochwasser mit elementarer Gewalt gegen das Wächterhäuschen anstürmte und dasselbe binnen einer Stunde vollkommen zerstörte. „Die Nordostbahn“, meint unser Korrespondent, „wird neben dem großen Schaden, den sie da erleidet, auch das Schädliche zu ersehen nicht ermangeln, den der um Hab und Gut gebrachte Bahnwächter erlitten.“

\* Ein Hund als Lebensretter. Der pensionirte Hauptmann Gr. (Gärtnergasse 487) lebte seit dem Tode seiner Gattin vollkommen zurückgezogen und nur sein Vorsteherhund leistete ihm Gesellschaft. Gestern Abends ertheilte Gr. seiner Aufwärterin den Auftrag, gut einzuzuheizen, da er, an einem Krampfanfall leidend, nicht aus dem Bette steigen könne. Die Frau kam dem Auftrag gewissenhaft nach, indem sie den Ofen mit Kohlen füllte, wobei sie jedoch vergaß, die Klappe an der Ofenröhre zu öffnen. Eine Weile darauf wurden die Hausleute auf den Hund des Hauptmannes aufmerksam, der in dem Vorzimmer vor der Thüre seines Herrn ein furchtbares Geheul ausstieß. Derselbe hatte nämlich das Stöhnen seines mit dem Ersticken kämpfenden Herrn gehört und daher das klägliche Geheul. Die Hausleute drangen in die Wohnung des Hauptmannes ein und fanden denselben bereits in bewußtlosem Zustande. Dank der sorgsam Pflege, die Herr Gr. seitens der Hauseigentümerin fand, befindet sich derselbe heute schon wohl auf.

\* Ein Liebesdrama. Dem Pariser „Figaro“ wird aus Nizza vom 7. Dezember telegraphirt: Gestern Abends um 7 Uhr wurde eine 33 Jahre alte ungarische Dame, welche hier unter dem Namen einer Gräfin Laura Erdödy bekannt war, von einem Italiener, Namens Mastelloni, durch einen Revolverbeschuß getödtet. Die Kugel war oberhalb des rechten Auges in die Stirne eingedrungen und ist die unglückliche Frau drei Stunden nach der That verschieden. Mastelloni schoß sich dann eine Kugel durch den Mund und sank neben seinem Opfer zu Boden. Man brachte ihn um 11 Abends in das Hospital, wo er heute ebenfalls verschied. Der Schauplatz dieses zweifachen Dramas war das Speisezimmer der Gräfin Erdödy. Mastelloni war nach zweimonatlicher Abwesenheit gestern wieder in Nizza eingetroffen. Er lebte, wie man sagt, von der Hand in den Mund und hatte sich schon von der Gräfin unter dem Versprechen, sie zu heirathen, Geld geliehen. Auf ihre Weigerung, ihm noch einmal auszuweihen, hat Mastelloni sie und dann sich selbst getödtet. (Im Gothaischen genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser ist nur eine Gräfin Laura Erdödy verzeichnet, die am 20 März 1840 geboren, unverheirathete Tochter des am 12. November 1864 verstorbenen Grafen Anton Erdödy, Besitzers der Herrschaft Statorowes bei Agram ist.)

\* Die Pariser Sittenpolizei. Der Beschluß des Pariser Gemeinderathes, eine Kommission zur Prüfung der auf die Sittenpolizei bezüglichen Fragen einzusetzen, ist im Hinblick auf den ihm vorangegangenen Erwägungsgrund, „daß die gegenwärtige Sittenpolizei sich täglich über alle gesetzlichen Schranken hinwegsetze und Vergehen schuldig macht, die dem Strafgesetze verfallen“, durch Defret des Präsidenten der Republik für null und nichtig erklärt worden.

\* Der Theaterbrand in Brooklyn. Einer Depesche der „Times“ vom 8. d. M. zufolge sind bei dem Brande 370 Menschen um's Leben gekommen. Die Untersuchung über den Ursprung des Feuers zeigt, daß die Feuerlösch-Utensilien auf der Bühne höchst mangelhaft waren, und daß das Feuer bald hätte überwältigt werden können, wenn gehörige Vorsichtsmaßregeln getroffen worden wären. Einige Zeugen behaupten, daß, soweit ihre Kenntniß reicht, weder Wasser noch Schläuche vorhanden waren. Man glaubt, daß alle Personen, die sich auf den Galerien befanden, umgekommen sind, weil die Treppen einstürzten und jeden Ausgang versperrten. — Ein Telegramm der „Daily News“ vom 7. d. M. meldet: Heute Morgens begann die Untersuchung durch den amtlichen Leichenbeschauer und dieselbe wird mehrere Tage dauern. Es ist wahrscheinlich, daß die Untersuchung mehrere gerichtliche Verfolgungen herbeiführen wird. Der Brand - Inspektor untersucht die Ursachen und den Ursprung des Feuers und die Sicherheitsmaßregeln, die gegen ein solches Unglück getroffen waren. In den beiden Leichenfälen ereignen sich furchtbar ergreifende Szenen. Tausende von Menschen stehen an einander gereiht vor den Thüren und warten voll Verzweiflung auf den Einlaß, um vermiste Verwandte unter den Leichen aufzusuchen. In den Sälen drängen sich so viele Männer, Frauen und Kinder, als der Raum nur fassen kann, heugen sich über die verkohlten Leichen und suchen die Thrigen unter den Todten ausfindig zu machen. Mehr als die Hälfte der Leichen ist so entstellt durch die Verbrennung, daß ein Unterscheiden und Erkennen nicht möglich ist und in mehreren Fällen machen verschiedene Familien einander dieselbe Leiche streitig. Von einer Familie, die beim Theaterbesuch ihre Wohnung ganz leer gelassen hatte, sind alle Mitglieder umgekommen. Ein Mann wird vermist, der acht unverforgte Kinder hilflos zurückläßt. Einer Wärterin waren zwei

Kinder ins Theater mitgegeben worden, sie hatte dieselben beim Ausbruch des Feuers fest in ihre Arme geschlossen und alle drei verbrannten zu Kohle. Sowohl die Stadtbehörde von Brooklyn wie die Direktion des Theaters treffen Anstalten zur Unterstützung und Versorgung hilfloser Angehöriger der Verunglückten. Die Aufregung und Entrüstung der Bevölkerung ist sehr groß und die Untersuchungskommission wird zu besonderer Strenge gedrängt.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Im S w o b o d a - Theater konnte heute die in Aussicht genommene Operette „Madame Herzog“ wegen Erkrankung des Frl. M i t t i n g e r nicht gegeben werden. Mittwoch tritt daselbst Frl. G e i s t i n g e r als „Baronin d'Ange“ in Dumas' „Demi-Monde“ auf. Die nächste Novität dieses Theaters ist J. N o s e n s am Wiener Stadttheater mit vielem Erfolg gegebenes Lustspiel „Die Männer u. j. f. Am 14. d. M. soll im „Fasan“-Saale in Ofen zu wohlthätigem Zwecke die erste deutsche Vorstellung gegeben werden, wobei die Stücke: „Im Schlafe“ und „Des Nächsten Hausfrau“ zur Ausführung kommen.

\* Bei der für die Mitglieder des Landesvereins für bildende Kunst veranstalteten zweiten Verlosung wurden folgende hervorragende Werke gewonnen: von Anton Lukács: „Tha'n's Dante und Beatriz (Werth 1800 fl.)“; von Robert Vegojevič in Erlau: „Sturm auf dem Plattensee“, Delgemälde von B r o d s k y (Werth 300 fl.)“; von Graf Georg Festetics: „Stilleben“, von Franz U j h á z y (Werth 250 fl.)“; von Karl Szelenyi in Budapest ein Landschaftsbild von Joseph M o l n á r (Werth 150 fl.) u. j. f. Die Gewinnste sind beim Gesellschafts-Sekretär abzuholen. Die in Szegedin veranstaltete Filial-Ausstellung brachte einen Reinertrag von 200 fl.; bei dieser Gelegenheit wurde ein Bild V a s t a g s um 500 fl., ein alterer M a r k o um 2000 fl. verkauft. Als Patronatsmitglieder mit einem Stützungsbeitrag von je 1000 fl. sind der Gesellschaft die Grafen M o i s K á r o l y i und B e l a S z e c h e n y i beigetreten. Die Stadt D e b r e c z i n hat zu den Baukosten der Kunsthalle 300 fl. beigetragen. Die innere Ausschmückung der Kunsthalle macht Fortschritte, so daß der Eröffnung derselben zu Anfang des Monats Mai nichts im Wege steht. Bei dieser Gelegenheit wird eine glänzende internationale Kunstausstellung veranstaltet.

Offener Sprechsaal.\*

Marie Baron,  
M. Zimmermann,  
Verlobte.

Rundmachung.

Um den zur Aufnahme als Chewra Kadischa-Mitglieder noch in beträchtlicher Anzahl vorgemerkten Bewerbern genügen zu können, wurde beschlossen, die Aufnahme noch am 11. und 12. d. M. in den bisher bestimmtem gewöhnlichen Stunden fortzusetzen und ist der Schluß derselben definitiv für Dienstag, den 12. d. M., Nachmittags 6 Uhr anberaumt.

B u d a p e s t, am 10. Dezember 1876.  
Der Vorstand der Chewra Kadischa.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

Die Ostbahn - Frage im liberalen Klub.

— Konferenz vom 11. Dezember. —  
In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses kam, nachdem K r a l j e v i c s eine Interpellation wegen Ausbaues der E s s e g g - M a s i c s - S i s s e l - G r a d i s k a e r Bahn angemeldet hatte, der Gesetzentwurf über den A n k a u f d e r O s t b a h n zur Verhandlung.

Kommunikationsminister P é c h y empfiehlt die Vorlage nach einer eingehenden Motivirung zur Annahme. Alexander H e g e d ü s billigt wohl den Ankauf, weist aber auf die frühere Erklärung der Finanz- und Kommunikationsausschüsse hin und sieht eine Inkonsistenz darin, daß sich jetzt weder der Finanzanschluß, noch die Regierung bezüglich der Klärung der Bergangeheit für kompetent halten, nachdem Fehler, ja sogar die Spuren von strafbaren Handlungen aufgetaucht sind; dies habe den Schein der Hinauschiebung und Redner glaubt, das Haus müsse sich in dieser Hinsicht entschieden äußern.

Julius H o r v á t h hält es für einen Non sens, daß das Haus die Basis der Strafe bestimmen sollte; seiner Ansicht nach muß die Regierung in dieser Hinsicht Verfügungen treffen. Bezüglich des Vortrags des Ministers macht Redner zwei Bemerkungen: daß die Administration der Ostbahn gegenüber dem Publikum nicht gerade lobenswerth sei, und daß es keinen Richter geben dürfte, der den Klionären der Ostbahn eine größere Summe zuertheilen würde, als die liquide Forderung des Staates an die Bahn beträgt.

Edward J s e d e n y i erklärt, daß er sich bezüglich des Meritums der Frage in dem bekannten Separatvotum geäußert habe; nur bezüglich der Form beruft er sich darauf, daß er den Bau dieser Bahn durch die betreffenden Unternehmer von Anfang an mißbilligt habe; jetzt würde er die Botirung dieser Angelegenheit an sich vor dem Lande für kompromittirend halten. Darum ersucht Redner die Konferenz, die Botirung oder Nicht-Botirung dieses Gesetzentwurfes nicht als Parteifrage zu betrachten, da ja diese Affaire bisher auch nicht als Parteifrage betrachtet worden ist.

Ministerpräsident T i s a antwortete, daß wohl die Frage, ob irgend eine Bahn gebaut werden solle oder nicht, bisher nicht als Parteifrage betrachtet wurde; jetzt sei aber nicht hievon die Rede, sondern davon, ob eine ältere, un-

angenehme Angelegenheit gelöst werden soll, oder nicht. Hier handle es sich um zwei Fragen: ob der mit der Ostbahn abgeschlossene Vertrag angenommen und was bezüglich der Bergangeheit der Bahn geschehen soll? Die erste Frage beschränke sich auf die A gen den der Gegenwart im Interesse des Landes, bezüglich dessen die Regierung nichts Besseres zu proponiren weiß, als daß das Land in den Besitz dieser Bahn gelange, um so auch auf die Theißbahn ihren Einfluß geltend machen zu können; wenn die Administration schlecht ist, so ist dies ein Grund mehr dafür, daß der Staat dieselbe übernehme und verbessere. Die A b l e h n u n g eines mit mehreren ausländischen Bürgern abgeschlossenen Vertrages bringe die Regierung in eine solche Lage, welche ihre D e m i s s i o n n wünschenswerth erscheinen läßt.

Was die zweite Frage betrifft, so nimmt das Haus entweder die ministerielle Vorlage zur Kenntniß oder es weist die Regierung an, den Prozeß anzustrengen. Die Regierung zieht nicht in Zweifel, daß Fehler, ja daß strafbare Handlungen Seitens Einzelner begangen worden, doch bezweifelt sie den Erfolg des Prozeßes, da das Verfahren Jedermann nur schaden kann (?). Er beruft sich auf ähnliche ausländische Prozesse, welche kein anderes Resultat hatten, als daß sie Skandal erregten. Redner bittet, den Bericht der Finanzkommission anzunehmen.

E s e r n a t o n y nimmt die Vorlage an, doch ist er bezüglich des Prozeßes mit J s e d e n y i einer Meinung, denn wenn Regierung, Presse und Legislative aussprechen, daß hier ein Verbrechen vorliege, und dennoch die Anstrengung eines Prozeßes nicht fordern, so macht das den Eindruck, als ob man etwas verheimlichen wolle. Das Abgeordnetenhaus sei kompetent, die Regierung anzuweisen, den Prozeß anzustrengen und die Regierung, die sich leicht aus gewissen Gründen der Delikatesse hiezu nicht kompetent glaubte, müsse sich dem Beschlusse des Hauses unterwerfen.

Ministerpräsident T i s a erklärt, daß die Regierung nicht aus Rücksichten der Kompetenz, sondern aus staatlichem Interesse den Prozeß nicht für opportun halte und es liege kein Grund zu einer Delikatesse vor, wegen welcher sie einen Prozeß auch nicht meiden würde.

M i n i s t e r P é c h y erklärt, daß ihn an die Ostbahn nichts als die Nothwendigkeit der Lösung jensele, und daß er bloß von dieser sein Portfeuille abhängig mache. Doch will er nicht die Verantwortung für einen Prozeß übernehmen, den er nach den vom Ausland geliefereten Exempeln und nach der Ansicht von Sachverständigen nicht empfehlen kann. Uebrigens macht er einen Unterschied zwischen Kriminal- und Zivilprozessen; bezüglich der letzteren könne der Staat, der selbst nicht Aktionär ist, einen Prozeß anstrengen. Dann antwortet der Minister auf die von Hegedüs und Horváth gemachten Bemerkungen.

Der P r ä s i d e n t stellt die Frage, worauf die Majorität der Konferenz den G e s e t z e n t w u r f a n n i m m t; der zweite Theil der Frage, nämlich die Anstrengung eines Prozeßes, wird nicht als Parteifrage betrachtet.

Telegramme.

Wien, 11. Dezember. (P r i v. - T e l e g r.) Das „Tagblatt“ meldet: „Gortschakoff theilte soeben offiziell mit, daß Rußland statt der Okkupation Bulgariens auch eine andere genügende Garantie acceptire.“

Bukarest, 11. Dezember. (P r i v. - T e l e g r.) Rumänien erhielt von türkischer Seite die Versicherung, die Pforte denke nicht an eine Donauüberschreitung.

Wien, 11. Dezember. (P r i v. - T e l e g r.) In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß der Reichsrath wahrscheinlich schon nächsten Montag für die Dauer eines Monats vertagt werden wird.

Paris, 11. Dezember. Die Präsidenten der linken Gruppen des Senates und der Kammer baten den Kammerpräsidenten und den Senatspräsidenten, bei Mac Mahon Schritte zu thun, daß er die Lösung der Krisis im Sinne der Majorität beschleunige. — Indiffret wurde heute Früh von Mac Mahon empfangen. — Die Senatsitzung verlief ohne Zwischenfall. — Die Kammer beriet das Einnahmehudget; die Linke beschloß, das Einnahmehudget nicht zu votiren, bevor nicht ein republikanisches Kabinett gebildet ist.

Paris, 11. Dezember. Die Verhandlungen Dufaure's mit Jules Simon sind gescheitert, nachdem die Linke verlangt, daß der Kriegsminister Berthaut und Dufaure als Justizminister zurücktreten sollen.

Konstantinopel, 11. Dezember. Ignatieff hielt heute Früh eine neuerliche Besprechung mit Salisbury; Rußland und England scheinen sich gegenseitig Konzeptionen zu machen. — Heute um 2 Uhr fand die erste Versammlung der fremden Bevollmächtigten bei Ignatieff statt. — Die englische Mission wurde gestern vom Sultan empfangen. — Salisbury und Elliot hatten Privataudienz, die übrigen Bevollmächtigten werden unmittelbar darauf vom Sultan in Audienz empfangen werden.

Wien, 11. Dezember. (P r i v. - T e l e g r.) Ueber die in Konstantinopel entdeckte Verschwörung wird dem „Tagbl.“ von diplomatischer Seite mitgetheilt: Die Fäden der Verschwörung wurden von dem Polizeiminister bloßgelegt und diese Entdeckung so lange geheim gehalten, bis man sich aller Verschwörer bemächtigt hatte. Unter den Verhafteten befinden sich viele B a l a u -

beamtete, Hlemas, und auch der frühere Großvezier Mahmud Pascha soll seine Hand im Spiele haben. Als Dolmetsch diente der Verschwörer ein gewisser Stavriles. Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß es in Konstantinopel 3 weiße Parteien gibt: Muradisten und Abdül-Hamidisten. Anhänger Sussuf Izzedin's gibt es nicht. — Einer der „Deutschen Ztg.“ zugehenden Mittheilung zufolge soll der mitbetheiligte Dragoman der englischen Botschaft Stavriles ausgesagt haben, er sei von Ignatieff erkaufte worden. Der Zweck des Komplotes war, mit Hilfe Murad's den Bürgerkrieg in Konstantinopel zu entfachen und die Stadt in fremde Hände zu liefern. Die Regierung wird gegen die „Muradisten“ mit aller Strenge verfahren.

**Bukarest, 11. Dezember. (Privat-Telegr.)** Die Regierung läßt in aller Eile schweres Geschütz nach Kalafat transportiren, um diesen Punkt vor einem Handstreich durch die Türken zu sichern. Selbst die Fiaker müssen ihre Pferde beistellen.

**Wien, 11. Dezember. (Abgeordnetenhause.)** Der Justizminister beantwortet die Interpellation Kopp betreffs Konfiskation und Wiederfreigabe der „Deutschen Zeitung“, indem er den Sachverhalt darlegt, und betont hierauf: Die Wiederholung eines solchen Vorganges ist auch vom Standpunkte der Staatsanwaltschaften nicht zu wünschen; eine verhältnismäßig rasche Wiederholung eines solchen Vorganges sei eine vollkommen genügende Mahnung für die Staatsanwaltschaften, ihre Umsicht zu verdoppeln; eine diesbezügliche Verfügung des Ministers in so ernster Situation sei unnöthig. — Bei Kapitel „Landesverteidigung“ repliziert Minister Horst mehreren Rednern, die Einhebung der Militärtaxe von nicht ausgehobenen Militärschulden sei prinzipiell im Gesetze begründet, jedoch führten die Unterhandlungen mit Ungarn bisher zu keiner Uebereinstimmung; die Abkürzung der Präsenzzeit gehöre vor das Forum der Delegationen; an Ersparungen habe er (der Minister) es auch nicht fehlen lassen, die Beschaffung dringender Bedürfnisse zu verschieben sei jedoch unter den jetzigen Umständen nicht angezeigt. — Der Unterrichtsminister beantwortet die Interpellation Prazak wegen Mangels slavischer Mittelschulen in Mähren dahin, daß in den letzten zehn Jahren eine ansehnliche Zahl solcher Schulen in Mähren errichtet wurde. Daß es mit der Errichtung solcher Schulen nicht schneller gegangen sei, habe seinen Hauptgrund nicht bloß in Sparamkeitsrückichten, sondern auch in dem nur successiven Zuwachsen befähigter Lehrkräfte; übrigens müsse man erst über den Besuch der in Mähren bereits bestehenden slavischen Mittelschulen Erfahrungen sammeln. Die Unterrichtssprache am Untergymnasium in Trebitz erwies sich als den Bedürfnissen angemessen. Die von dem Interpellanten angezogene Petition wegen Errichtung einer slavischen Realschule in Brünn wurde zum Anlasse einer abermaligen Behandlung dieser Frage genommen; doch wollte weder die Stadtgemeinde Brünn, noch das Land hiefür unterstützend eintreten; bei einer künftigen Universitäts-Errichtung wird auf Mähren besonders Bedacht genommen werden — gegenwärtig hätte ein solches Unternehmen keine Aussicht auf Erfolg. Der Unterrichtsminister beantwortet die Interpellation Promier wegen der Besetzung erledigter Kanonikate in Olmütz, indem er sagt, daß mit der Besetzung auch die Reorganisation des Metropolitankapitels in Aussicht genommen sei, die Besetzung demnach keineswegs durch Einfluß eines gesetlich nicht berufenen Faktors aufgehalten wurde, und werden hiebei alle bestehenden Vorschriften zur Anwendung kommen, insbesondere werden die Einkünfte in den Religionsfond einbezogen; Verhandlungen mit dem Papste im Sinne des Interpellanten wurden nicht eingeleitet, jedoch sei klar, daß in solchem Falle Verhandlungen notwendig sind, diesfalls speziell schon deshalb, um die Wirksamkeit der Ernennungen auf dem Gebiete der Kirche sicherzustellen; die Besetzungen werden in nicht ferner Zukunft im Sinne des Gesetzes, daher auch unter Zulassung von Nichtadeligen erfolgen.

**Berlin, 11. Dezember.** Der Reichstag nahm den Diäten-Antrag Schulze-Delitsch in zweiter Berathung an.

**Dresden, 11. Dezember.** Dem „Dresdener Journal“ zufolge sind in voriger Nacht im Windbergschachte des Postchappeler Aktienvereins 25 Bergleute verunglückt; 20 Tödt wurden bereits herausbefördert.

**Bukarest, 11. Dezember.** Der ehemalige Minister und diplomatische Agent Rumaniens in Wien, Costasoru, ist gestorben.

**Wien, 11. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.)** Kreditaktien 137.40, Anglo-Austrian 72.90, Galizier 200.—, Lombarden 78.25, Staatsbahn 262.—, Tramway —, Rente 60.30, Kreditlose 164.15, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 130.25, Napoleond'or 10.04, Münzkufaten 5.96, Silber 114.—, Frankfurt 61.20, London 125.70, Preuß. Kassenanweisungen 61.80, Unionbank —, Türkenlose 11.75, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Befestigt.

**Wien, 11. Dezember, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.)** Ungar. Grundentlastungs-Obligationen

73.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.—, Salgo-Larjaner 69.75, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 104.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85.25, Alsdobahn 92.—, Siebenbürger 73.—, ungar. Nordostbahn 85.50, ungar. Ostbahn 27.75, Ostbahn-Prioritäten 55.20, ungar. Lose 69.—, Theißbahn 163.—, ungar. Bodentredit-Aktien 28.—, Municipalbank —.

**Wien, 11. Dezember, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schlußkurse.)** Dester. Kreditaktien 137.10, Anglo-Austrian 72.25, ungar. Kreditbank 104.50, Lombarden 78.50, Staatsb. 260.50, Napoleond'or 10.06 1/2, Rente 60.15, Geschäftslös.

**Berlin, 11. Dezember. (Schlußkurse.)** Galizier 81.10, Staatsbahn 421.—, Lombarden 127.—, Papier-Rente 48.70, Silber-Rente 53.40, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 161.10, Kreditaktien 221.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Still. Nachbörse: Kreditaktien 220.—, Staatsbahn 420.—, Lombarden 127.—, ungar. Ostbahn 53.60.

**Frankfurt, 11. Dezember. (Abend-Schlußkurse.)** Wechsel per Wien —, österr. Kredit 109.—, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 208 2/3, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Gold-Rente 57.50, Papier-Rente —, Silber-Rente 53.—, Lombarden 160.50.

**Paris, 11. Dezember. (Schlußkurse.)** 3perzentige Rente 70.79, 5perzentige Rente 104.55, italienische Rente 70.42, österr. Staatsbahn 527.—, Credit Mobilier 165.—, Lombarden 158.—, Türkenlose 32.—, Fest.

**London, 11. Dezember. (Produktenmarkt.)** Consols 93 3/8, Silber 57.

**Berlin, 11. Dezember. (Produktenmarkt.)** Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 223.50, per Mai-Juni Rm. 224.50, Roggen loco Rm. 159.—, per Dezember-Januar Rm. 159.—, per April-Mai Rm. 164.50, per Mai-Juni 162.50, Hafer per Dezember Rm. —, per April-Mai Rm. 158.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 79.50, per Dezember-Januar Rm. 79.—, per April-Mai Rm. 80.20, Spiritus loco Rm. 55.80, per Dezember-Januar Rm. 56.90, per April-Mai Rm. 59.—, per Mai-Juni Rm. 59.30, Negnerisch.

**Stettin, 11. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen per Dezember-Januar 212.—, per April-Mai 222.—, Roggen per Dezember 155.—, per Januar-Februar 157.—, per April-Mai 162.50, Rüböl per Dezember 77.—, per April-Mai 79.50, Spiritus, loco 54.—, per Dezember-Januar 54.50, per April-Mai 57.50, Rüböl per Frühjahr 360.—.

**Wien, 11. Dezember. (Produktenmarkt.)** Weizen per März Rm. 23.10, per Mai Rm. 23.20, Roggen per März Rm. 17.20, per Mai Rm. 17.10, Rüböl, loco Rm. 41.—, per Mai Rm. 40.60.

**Der kleine Kapitalist.**

**Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegr.)** An der Mittagsbörse ist die weitere Verflauung der Metallkurse der bemerkenswerteste Moment. London notirt 125.50, Paris 49.70, Reichsmark 61.65, 20 Francs-Stücke 10.02, Dufaten 5.98, Silber 113.50. Das Agio für fixe Stücke der neuen Goldrente erhöht sich auf 2 1/2, bis 2 1/2 Prozent. Desterreichische Kreditaktien 137.50, ungar. Kreditbank 103.50, Anglobank-Aktien 71.50, Unionbank 46.25, Nationalbank 824, Dampfschiff 340, Staatsbahn 262.50, Karl Ludwigsbahn 200.25, Nordostbahn 86, Rente 60.35, Silberrente 67, 1860er Lose 109, 1864er Lose 130.50, Ungarlose 68.25.

**Wiener Fruchtbörse vom 11. Dezember.**

[Privat-Telegramm.] Es notiren nominell: Frühjahr-Weizen von 12 fl. 80 fr. bis 12 fl. 95 fr., Frühjahrskorn von 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 20 fr., Frühjahrshafers 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 75 fr., ungarisches Korn 11 fl. — fr. bis 11 fl. 10 fr., Merfantil-Hafers 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 60 fr., Mais, neuer, prompt von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 50 fr., Mais pro Mai-Juni 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 30 fr. per 100 Kilo.

**Wiener Schlachtviehmarkt vom 11. Dezember.**

(Privat-Telegr.) Der heutige Markt wies einen so geringen Antriebs aus, wie er seit einem Jahrzehent nicht vorhanden war. Die Eigener fühlten eben das Bedürfnis, bei den bisher bestanden niedrigen Preisen mit ihrer Waare zurückzuhalten und so kam es, daß der heutige Vorrath nicht mehr als 1626 Stück Rinder betrug. Die Preise schnellten denn auch bei reger Kauflust um 5 fl. per 100 Kilo empor. Obiger Antriebs zerfällt in 1046 ungarische, 218 galizische und 362 deutsche Sorten, größtentheils Mastvieh. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 54 fl. bis 61 fl., galizische von 54 fl. 50 fr. bis 60 fl., deutsche von 54 fl. bis 60 fl., Hochprima Exportwaare im Gewichte von 2000 Kilo per Paar lebend erreichten 64 fl. per 100 Kilo.

**Wien, 11. Dezember.**

(Von der Börse.) Die freundlichere Stimmung, welche in Folge der vielbesprochenen Rede Bismarck's und der dadurch gekräftigten Hoffnung, daß der Krieg, wenn er überhaupt zum Ausbruch kommt, wenigstens lokalisiert bleiben werde, an den europäischen Börsen platzgegriffen, hat bis jetzt die Kurse der Spekulationspapiere nur wenig zu heben vermocht. Die Wiener Börse nahm wohl einen Anlauf zur hausse, und auch die bevorstehende Emission von 40 Millionen Gulden österreichischer Goldrente dürfte es der großen Finanzgruppe, welche dieses Anlehen übernommen, nahe gelegt haben, an der Börse nach Möglichkeit für gutes Wetter zu sorgen. Alle diesfälligen Bestrebungen hatten jedoch nur geringen Erfolg, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die ausländischen Börsen dem Vorgange der Wiener Spekulation nicht folgten. Die Spielpapiere haben sich nur unwesentlich im Kurse gehoben. Auch die Aktien der ungarischen Kreditbank haben trotz des vom Direktionsrath gefaßten Beschlusses betreffs des Aktienrückkaufes nur eine mäßige Kursavance erfahren; heute fanden jedoch hier ziemlich bedeutende Käufe in diesem Papier statt. Der seit einigen Tagen erfolgte Rückgang der Devisenkurse ist wohl hauptsächlich der erwähnten Emission der Goldrente zuzuschreiben. An der hiesigen Börse war in den letzten Tagen eine Abnahme der Nach-

frage für Mühlenaktien bemerkbar, die Kurse einiger Mühlen sind auch etwas zurückgegangen; im Allgemeinen ist jedoch die Meinung für diese Effectengattung noch immer eine günstige, und die stattgefundenen Verkäufe sind wohl auf Gewinnrealisirungen zurückzuführen.

(Die Tolesvaer Sparkasse) hat beschloffen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, worin eine Modifikation des Wuchergesetzes in dem Sinne erjucht wird, daß die waterländischen Seldinstitute ermächtigt werden, über das zu stipulirende Zinsmaximum noch 3 Prozent Manipulations-Gebühr erheben zu dürfen. Die betreffende Petition steht aus einander, daß die Provinz-Institute bei einem Zinsfuß von 8 Prozent nicht bestehen könnten, da sie in diesem Falle für die Einlagen nicht mehr als 5 Prozent zu bewilligen im Stande wären. Würden sie aber Letzteres thun, so würden die Einlagen massenhaft gekündigt werden, da auch die Anlage in Staatspapieren 8-10 Prozent trage. Die Institute könnten dann auch den Kleingrundbesitzern und Gewerbetreibenden keine Hilfe mehr bieten und Letztere würden erst recht dem Wucher in die Arme getrieben. Wir wollen die hier angeführte Motivirung der Tolesvaer Sparkasse nicht eingehender untersuchen — doch scheint uns die in der Petition beantragte Form einer Manipulations-Gebühr von 3 Prozent jedenfalls verwerflich, denn solche Nebengebühren werden gewöhnlich in ihrem vollen Betrage per Jahr ohne Rücksicht auf die Dauer des Darlehens berechnet, und in diesem Falle würde das dargeliehene Geld denn doch zu hoch zu stehen kommen.

(Vollgesetzgebung in Deutschland.) Da Desterreich-Ungarn im Begriffe steht, mit Deutschland einen neuen Zoll- und Handelsvertrag abzuschließen, so verdient es hier beachtet zu werden, daß der deutsche Bundesrath das Gesetz über die Erhebung von Ausgleichungsabgaben angenommen hat. Diese Ausgleichungsabgaben haben den Zweck, die deutsche Industrie gegen die in anderen Ländern bestehenden Ausfuhrprämien zu schützen und sind zunächst gegen die französischen acquits à caution gerichtet. Nach dem neuen Gesetze sollen Eisen und Stahl — ausgenommen Roheisen und Brucheisen — ebenso grobe Eisenwaaren, Stahlwaaeren und Maschinen, ferner Zucker bei der Einfuhr mit einer Ausgleichsabgabe belegt werden, falls die Ausfuhr derselben in einem anderen Lande durch Ausfuhrprämien begünstigt wird. Die Ausgleichsabgaben dürfen den Betrag der Ausfuhrprämien nicht übersteigen. Die Erhebung der Ausgleichsabgabe kann für die Erzeugnisse eines bestimmten Landes oder ohne Rücksicht auf den Ursprung der eingehenden Waaren für alle oder bestimmte Grenzstellen angeordnet werden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Eingangszölle finden auf die Ausgleichungsabgabe Anwendung. Sobald die Veranlassung zur Einführung der Ausgleichsabgabe fortfällt, wird die bezügliche Verordnung außer Kraft gesetzt.

**Bester Waaren- und Effectenbörse.**

**Effectenbörse, 11. Dezember.** Bei Eröffnung des heutigen Effectengeschäftes herrschte unter dem Einflusse der von der Wiener Börse eingetroffenen Notirungen feste Stimmung, später aber wurde der Verkehr stiller und trat eine mattere Stimmung ein. Die Baluta jedoch blieb unausgesetzt in weichender Tendenz. Von Lokalwerten gelangten einzelne Mühlen etwas billiger auf den Markt. An der Vorkörse haben österr. Kreditaktien zu 137 den Verkehr eröffnet und blieben zum Schluß bis 136.60 rückgängig, ungar. Kreditaktien zu 103.50 bis 104.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse verkehrten österr. Kreditaktien zu 136.50 bis 136.20, ungarische Kreditaktien zu 103.75 bis 103.25, Dfner Kommerzbankaktien zu 65 gekauft, Waterländische Sparkassentien zu 2140 offerirt, Bester Straßenbahn zu 164.50 Geld, Dfner Straßenbahn-Aktien zu 20 bis 22 geschlossen, Ungar. Eisenbahn-Anlehen zu 97.75 Geld, Weinrenten-Abschlags-Obligationen zu 71.50 Geld, Berlin Auszahlung und Reichsmark zu 61.80 bis 61.90, 20 Francsstücke zu 10.06 bis 10.08 geschlossen. Die Abendbörse war matt und kamen bloß österr. Kreditaktien zum Abschluß, die um 6 Uhr 135.50 Geld, 135.70 Waare notirten.

**Getreidegeschäft.**

Das Ausgebot in Weizen war heute etwas stärker, die Kauflust mäßig, es wurden circa 15,000 Meterzentner zu schwach behaupteten gestrigen Preisen umgesetzt. Verkäufe: Heib: 300 Mtr. 73 R. zu fl. 12.15, 400 Mtr. 78.5 R. zu fl. 13.50, 200 Mtr. 78 R. zu fl. 13.40, 1300 Mtr. 76.2 R. zu fl. 13.25, 500 Mtr. 78.5 R. zu fl. 13.50, 600 Mtr. 77 R. zu fl. 13.35, 200 Mtr. 77.3 R. zu fl. 13.90, 1400 Mtr. 76.8 R. zu fl. 13.15. — Pester Boden: 200 Mtr. 78 R. zu fl. 13.15, 400 Mtr. 76 R. zu fl. 12.85, 100 Mtr. 76.4 R. zu fl. 12.90, 300 Mtr. 74.2 R. zu fl. 12.45, ab Nordbahn: 200 Mtr. 76.5 R. zu fl. 12.80. — Banater: 4000 Mtr. 76.2 R. zu fl. 12.75, Alles per drei Monate.

Wancweizen per Frühjahr war Vormittags flau, Nachmittags etwas angenehmer, 12 fl. 80 fr. G., 13 fl. 30 fr. G. Von Roggen wurden 300 Meterzentner zu 10 fl. 30 fr. und 300 Meterzentner zu 10 fl. 10 fr. verkauft.

Hafer, prompt, unverändert, es wurden 650 Meterzentner zu 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 30 fr. abgesetzt. Frühjahrshafers war Nachmittags etwas fester, 8 fl. 47 fr. G., 8 fl. 54 fr. B.

Mais unverändert, verkauft wurden 500 Mtr. zu 5 fl. 50 fr. und 700 Mtr. zu 5 fl. 85 fr. Banater per Mai-Juni mit 6 fl. 90 fr. geschlossen, bleibt Abends so G., 6 fl. 95 fr. B.

Reps. Von neuem Kohlraps wurden 500 Mtr. per August-September 1877 zu 16 1/2 fl. geschlossen.

**Rübsl.** Auf Lieferung per Herbst 1877 ab Wien wurden 1600 Mtr. zu 44 fl. verkauft.  
**Zwetschen.** Es wurden 64 Fass Prima serbische zu 23 fl. 20 kr. und eine kleine Partie bosnische Sackwaare zu 24 fl. 55 kr. verkauft.  
**Spiritus.** Der schwächere inländische Konsum und die mangelnde Exportfrage haben einen Druck auf die Preise ausgeübt, und obgleich das Angebot nicht bedeutend ist, sind doch die Preise um einen Bruchtheil zurückgegangen. Man notirt heute: neue Methode en gros 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. G., 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. W., en detail 35 fr. G., 35<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. W., Raffinade 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. G., 38 fr. W., Alles per 100 Literperzent. S i e v o w i h , echter Banater, kostet bei schwachem Absatz 19 fl. bis 20 fl., echter Trebernbrandwein 18 fl. bis 19 fl., Treberndurchzug 14 fl. Die Preise sind mit Fass zu verstehen.  
 Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

per 100 Kilo:	
Weizen	74.6 R. fl. 11.65—12.45
	75.5 " " 11.85—12.70
	76.4 " " 12.20—12.85
	77.5 " " 12.45—13.05
	78.3 " " 12.65—13.20
	79.2 " " 12.80—13.35
Roggen	70—72 " " 10.20—10.40
Gerste, Futter	60—62 " " 6.35—6.85
Malz	62—63.7 " " 6.95—8.45
Hafers	36.4—40.1 " " 8.05—8.20
Maiss, Banater	7.7 " " 6.—6.10
anderer	7.8 " " 5.55—5.90
Hirse	5.45—5.95
Termine:	
Weizen per Frühjahr	12.80—12.90
Roggen " " "	10.15—10.35
Hafers " " "	8.30—8.45
Maiss, Banater per Mai-Juni	6.80—6.90

**Auszug aus dem „Közlöny“.**

**Exitationen in der Provinz.** Eigenschaften des Joseph Weber in Pöcsfalú, am 24. Januar. Des Valentin D u n g y e r s k y in St. Tamás, am 27. Dezember. — Der Frau Joseph L a s l ó in Debrecin, am 23. Dezember. — Des Ladislaus T a t a i in Vezdán, am 28. Januar. — Des Stephan M a k a r u s in Zombor, am 5. Januar. — Der Anna H a r b in Nemesvölgy, am 15. Januar. — Des Ladislaus J ó z s e f s, in Verence, am 19. Dezember. — Der Juliana Z o n d a in Bereczk, am 27. Dezember. — Des Joseph F ü l e m i l e in Miskolc, am 21. Dezember. — Des Stephan B á l i n d in Ócsény, am 29. Dezember. — Des Johann S c h n e i d e r in Hermannstadt, am 16. Januar. — Der Alois K u h a in Pöze, am 3. Februar. — Des Paul K o v á c s i in Csab-Mendek, am 5. Januar. — Des Andreas L e n c s o in Deutsch-Weipzig, am 9. Januar. — Des Johann M a j o r in Lényd, am 6. Januar. — Des Michael D ó z s e r in Waigen, am 18. Dezember. — Des Ignaz S i g m o n d y in Dombiratoz, am 30. Dezember.

Wasserstand:	Witterung.
Budapest, 11.: Meter 2.10 üb. Null, zun. Bewölkt.	
Preßburg, 11.: Meter 1.84 üb. Null, zun. "	
M.-Eiget, 11.: Meter 1.41 üb. Null, abn. "	
Szatmár, 11.: Meter 3.14 üb. Null, abn. "	
Sofaj, 11.: Meter 6.18 üb. Null, zun. "	
Szolnok, 11.: Meter 4.76 üb. Null, zun. Trocken.	
Szegedin, 11.: Meter 4.97 üb. Null, zun. Nebelig.	
Arad, 10.: Meter 1.72 üb. Null, zun. "	
Gr.-Becskerek, 10.: Meter 0.89 üb. Null, zun. Regen.	

**Korrespondenz der Redaktion.**

D. S. in Turkeve und — in Lotis: Die unierem Feuilleton zugeordneten Beiträge sind nicht verwendbar. — E. Schm., B u d a p e s t: Dem Inhalte nach bereits in allen Details bekannt und daher nicht benutzbar. — V. y. E., Jurist, hier: Auf die Mittheilung eines Einzelnen hin können wir solche Angaben nicht reproduzieren. — Joh. St..., Nr. 38, in Fünfkirchen. Nach vierthalb Jahren läßt sich kaum mehr etwas in der Sache thun. — v. D., B u d a p e s t. Das ist eine Sache, welche die betreffenden Eltern angeht und in welche einzumengen wir uns nicht das Recht anmaßen. — Leopold S., H i m e s h á z a. Wollen Sie uns zuerst mittheilen, was für ein Geschäft Sie haben, da wir Ihnen sonst keine genügende Auskunft geben können. — W. G., P l a w n i s. Wenn wir die Zuschrift nicht veröffentlichen, so liegt der Grund zunächst darin, daß wir — dieselbe gar nicht erhalten haben. — A. v. K., D e n. Der Bericht ist uns um drei Tage zu spät eingefendet worden. Die Sache ist bereits veraltet und es läßt sich heute nicht mehr auf dieselbe zurückkommen.

**Korrespondenz der Administration.**

Herrn A. B. in T á l l y a. Bedauern, Ihnen nicht mehr dienen zu können. — Herrn J. Schmelz in P o l h o r a. Nicht mehr vorrätzig. — Dr. B. Cs. in Z o m b o r. Werden Ihrem Wunsche entsprechen.

**Bester Börsemarkt.**

Weld	Waare	Weld	Waare
98.—	98.50	950.—	970.—
68.50	68.75	765.—	770.—
73.75	74.—	272.—	274.—
71.50	70.75	255.—	260.—
1155.—	1170.—	208.—	210.—
360.—	370.—	71.—	72.—
44.—	45.—	57.50	58.—
90.—	95.—	85.25	85.75
154.50	155.—	84.50	84.75
103.50	104.—		
10.—	10.15	5.85	5.96
24.50	29.—	19.06	10.06
68.—	69.—	113.50	114.—
2130.—	2140.—	61.85	61.90
207.—	208.—		
200.—	202.—	61.10	61.20
400.—	405.—	61.10	61.20
168.—	170.—	125.50	124.75
320.—	321.—		
860.—	865.—		

Verantwortlicher Redakteur  
**I. Schnitzer.**

**Volkommen giftfreies, rasch u. sicher wirkendes**  
**Russen-Käfer-**  
**Vertilgungspulver**  
 in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) á 5 fl. 1 und á 55 kr. ö. W. — Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Russen-Käfer-Vertilgungspulver in die kleinsten Ritzen und Einmündungen gesprüht werden kann. Preis: 50 kr. ö. W. Allein echt zu haben bei 9737

**B. Reiss,** k. u. k. priv. Fabrik chemischer Präparate in Budapest, Königsasse Nr. 46. 1. Stock, ferner im Filial-Depot in Budapest: in Herrn Adolf Gehe's Filiale, Dreitroncngasse Nr. 9.

**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautauschläge und Harnbeschwerden  
 heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst, Homöopath, Pest, Zwicklberggasse Nr. 24, Ordination von 10—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags.  
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.  
 Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl. 10566

Die **Spiegel- u. Vergolder-**  
**waaren-Fabriks-Niederlage**  
 von **Josef Tausig & Comp.,**  
 Budapest, Dorotheagasse Nr. 3, empfiehlt für **Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke** passend, ihr **reich assortirtes Lager von Spiegeln** in Gold, Nischholz und schwarz Gold-Rahmen, **Conjollische Antik-Teilleuchte-Spiegel, Bronzen- u. Metallluster** neuester und modernster Façon ferner **Schlafzimmer-Ampeln Petroleumhängelampen, Leuchtbilder** so auch feinste **Original-Delegemalde** und das Neueste in **Glas-Photographien**. Alle Sorten **Photographien- u. Bilderrahmen** in Gold Schwarz- Gold-, Nisch- und geschmücktem Holz. Ebenso werden **Vergolderarbeiten** und **Reparaturen** jeder Art angenommen und auf's **Billigste, Beste und Sorgfältigste** ausgeführt. 1073

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
**SYPHILLIDIATRID**  
**J. PRINDL,**  
 eni. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für **geheime Krankheiten**  
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivierten Heilmittel, in seiner **Ordinations-Anstalt Königsasse Nr. 4, 2. Stock** Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.  
 Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

**Julius Straub's**  
**Dampfkunstoffberei,**  
**Druckerei, chem. Wasch- u. Garderobe-Reinigungs-Anstalt,**  
 Spezialität für **Seide, Wolle, gemischte Stoffe, Plüsch, Velours, Möbelstoffe, Kirchenparamente, Shawls, Crêpe de Chine, Teppiche** etc. Färberei. **Alle Arten Serrengarderoben** in unzertrenntem Zustande, als: **Ueberröcke, Savelots, Menzittoffs, Livrécrocks, Jaquets, Hosen u. Gilets**, ebenso **Damen-Paletots, Jaquets, Jacken** etc. werden unter Zusicherung dauerhafter Farben, Wiedererlangung eines neuen Aussehens und prompter Effectuirung binnen 8 Tagen umgefärbt.  
 Annahmestellen: **A. Gehe, 3 Kronengasse Nr. 9; F. Jauch, Bädergasse Nr. 1, im evang. Schulgebäude; A. Hartmann vis-à-vis der Josefsstädter Kirche, in Thaurer, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche. Etablisement: 2 Zwicklberggasse 38, Haltepunkt der Pferdebahn.**

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch **Hautauschläge** und **Harnbeschwerden**.  
 Ordiniert täglich: **Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.**  
 Wohnt: **PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Nottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**  
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

**Spezerei- und Käse-Handlung-Verkauf.**  
 Das seit 11 Jahren unter meiner Leitung bestehende Geschäft, mit Trafik verbunden, Neßlerstraße 65, verkaufe ich wegen meiner Domizil-Verlegung nach Altjohl.  
 C. Stadtrucker.

Inhaber mehrerer **Auszeichnungen.**  
**Geheime Krankheiten**  
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges **traunend schnell gründlich** geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS,**  
 praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital** alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
 Ordinations-Anstalt: **Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Serren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege.** Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.  
 Ebenfalls selbst ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. **Preis 2 fl. 50 kr.**

**Oeldruckbilder**  
 in prachtvollen Goldrahmen á fl. 3, 3.50, 4, 4.50, auch ohne Rahmen von 75 kr. — fl. 4.50 als passendes Weihnachtsgeschenk, empfohlen von **Friedr. Weiß,**  
 Keesfemetergasse 12, Nürnberg-er- und Galanteriewaaren-Handlung, 10674

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet

**Elisabethplatz**  
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5, sind hoch elegante Möbel um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 2449  
Mehrere schöne große Gassenwohnungen zu vergeben am Rudolfst. Duai im Donau-Dampfschiffahrtsgebäude, u. 3:  
1 große Gassenwohnung: 3 Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 große Gassenwohnung: 3 Stock, bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877. 1 schöne Gassenwohnung 4 Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör für den 1. Februar 1877 oder auch sogleich zu beziehen. 25451

**Egy végzett technikus**  
(épitész)  
keres alkalmazást (és pedig akár Budapestén akár vidéken) építésznek mind rajzoló vagy tervező, vagy valamely csakánál mind nevelő, (gymnasiumi és real tárgyakban egyaránt jártas); ezen kívül kész elfogadni mása (tanalmányaihoz illő) alkalmazást is. Levelek ezen czim alatt intézendők, B. N. Budapest soroksári ut 21. sz., 2. ajtó. 25874

**Ein Vorstadt-Kaffeehaus**, guter Posten, billiger Zins ist wegen Familienangelegenheiten um den halben Ankaufspreis sofort zu verkaufen. Gest. Anträge unter „Kaffeehaus“ Nr. 100 poste restante Hauptpost Budapest. 25823

**Ein Hund!**  
Rattlerin, jung und sehr schön, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 25852

**Das herrschaftliche**  
Placirungs-Institut des E. Fischer, Schlangengasse im Hause zur Schlangen-Apotheke empfiehlt sich den P. L. Herrschaften zur Beforgung von  
**Gouvernanten und Bonnen**  
als auch Dienstpersonen jeder Branche mit guten Zeugnissen und Referenzen und werden Aufträge aufs Pünktlichste Loco wie auch für der Provinz ausgeführt. 25897

**Ein junger Mann.**  
(Christ), der eine Kaution von 200-300 fl. leisten kann, sucht einen Posten. Näh. die Exp. 25854

**Ein Mann**  
(Christ), der gute Schrift hat, und 2-300 fl. Kaution leisten kann, wird für die Nachmittagsstunden sogleich aufgenommen. Briefe unter Nr. 100 an die Exp. 25875

**Ein Kommiss**  
(Papierbranche), der bereits am hiesigen Plage als **Plasagent** fungirte, findet sofort Aufnahme. Auch wird daselbst ein **Rehling** aus gutem Hause aufgenommen. Näheres in der Exp. 25871

**Spezereigeschäft**  
in einer Hauptgasse der Theresienstadt, guter Posten, Zins sehr mäßig, ist eingetretener Verhältnisse halber sehr billig sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 25899

**100 Ztr. Zwiebel**, echt ungarische, sind wegen Raumangel sofort besonders billig zu verkaufen. Auskunft bei Schwarz G. IV. Gittergasse Nr. 3. 25852

**Ein Kellermeister**  
(Christ) sucht einen Posten in einem Branntwein- oder Weingeäschäft. Näheres die Exp. 25828

**Schönes Geschäfts-**  
lokal auf lebhaftem Posten ist sofort sehr billig zu haben. Näh. die Exp. 25859

**Flötenspiel und englische Sprache**  
wird gründlich und billig unterrichtet VIII. Bez., Holluberggasse Nr. 19, 3 Stock Th. 25, Cde Steinhofgasse. 25814

**Berehlichen**  
will sich ein vermöglicher junger hübscher Mann mit einem Fräulein, das nicht jünger als 16 und nicht älter als 22 Jahre ist. Diese muß schön, geistvoll und liebenswerth sein, dies umsomehr, da Mütigkeit nicht beansprucht wird. Anfrageschreiben sammt Photographie belieben man zu senden, an Herrn J. J. O. Moritzfeld, in Ungarn. 25884

**1 Inkassant**  
in ein renommirtes Geschäft mit 4- bis 500 fl. Kaution, 1 Kassierin für die Provinz in eine Konditorei, 2 Kellnerinnen, 1 Kamleidiener werden placirt. Göttergasse Nr. 12. 25886

**Buchführung**  
und Korrespondenz besorgt für 15 fl. monatlich ein praktischer Buchhalter. Adressen belieben man unter „D. D. 15“ Hauptpost poste restante Budapest abzugeben. 25884

**Ein Klavier**  
wird zu kaufen gesucht, es kann auch fehlerhaft sein. Adresse bitte in der Exp. zu lassen. 25766

**Eine geübte**  
Schneiderin empfiehlt sich der geehrten Damenwelt gegen Kost und 60 kr. täglich in Privat. Adresse wird gebeten abzugeben unter „Hand und Maschine“ Hauptpost poste restante Pest. 25883

**Eine norddeutsche**  
Frau, welche ein sehr schönes Deutsch spricht, und im Stande ist, die Anfangsgründe im Deutschen u. Französischen zu unterrichten, sucht zu Neujahr ein Placament; sie ist seit einem Jahre bei einer hiesigen respektablen Familie

**Mein Herr!**  
War es Zufall? Nein, es ist nicht möglich! Vor Kurzem habe ich Sie in diesem Hause bemerkt. Sie sind hier oder hier gewesen. Die Ungewißheit ist unerträglich — entschuldigen Sie mein höchst taktloses Benehmen: ich schreibe Ihnen. Wollen Sie mich sehen? oder mit mir sprechen? Täglich zwischen 4-5 Uhr Nachmittags — wenn Sie sich im Café kört in dieser Zeit aufhalten wollen. 25884 Emma.

**Maschinnäherin**  
auf Home- und Wehler-Wilson im Steppen praktisch, sucht einen dauernden Posten. Anträge bittet man unter Chiffre „A. B. 5“ an die Exp. zu leiten. 25882

in Stellung, u. besitzt die besten Empfehlungen. Näh. unter Chiffre M. H. 100 poste restante. 25889

**Ein rehling**  
wird sofort aufgenommen im Spezereigeschäft bei **Jacob Fischer**, Hauptniederlage, Waiznerboulevard Nr. 60. 25892

**Beschäftigung**, lohnend und dauernde, finden anständige junge Leute Tabakgasse 11-1-22. Auskunft von 9-12 Vormittags, von 2-5 Nachmittags. 25891

**Um 40 fl.**  
ein Klavier zu verkaufen. Wasserstadt, Löwengasse, Schulgebäude 1. Stock. 25896

**Eine Frau**  
40 Jahre alt, sucht einen Platz als Haushälterin. Abt. in der Exp. 25887

**Ein Haus**  
in der Deutschen Gasse ist billig mit guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näh. VIII. Bez., Neulöwstraße Nr. 1, Th. 5. 25890

**Zum Unterrichte**  
in der franz. Konversation von 9-12 täglich offerirt sich eine junge Dame aus Genf sowohl mit Erwachsenen als auch bei Kindern. Im letzteren Falle würde sie mit den Kleinen auch Spaziergänge machen. Zu erfragen Dfen, Albrechtsstraße, Graf Löwy'sches Palais. Stock, Th. 3. 25895

**Nachstehendes**  
Personal findet sofortige Aufnahme: 1 Portier 1 Hausmeister, 1 Wirthschafterin, 2 Kassierinnen 1 Komptorist, 1 Zahlkellnerin ohne Kaution, mehrere Kellnerinnen. Ebenso stehen tagsüber jeder Branche männliches und weibliches Dienstpersonal den geehrten p. t. Dienstgebern zur Disposition. Max Utmann, 3 Trommelgasse Nr. 11, zum rothen Stern. 52893

**Ein elegant**  
möblirtes Gassenzimmer sammt Borzimmer, mit ganz separatem Eingang von der Treppe aus, ist sogleich zu vermieten bei einer distinguirten Dame. Näh. in der Exp. 25894

**Ein Kommiss**  
und ein Lehrling werden für eine Spezerei- u. Eisenhandlung gesucht. Näh. in der Exp. 25900

**1 Liquidator**  
Gehalt 1000 fl. 1 Oberförster für eine gräfliche Herrschaft 800 fl. Gehalt, Nebst Deputat und anderen Neben Sachen; der Betreffende muß im Ungarischen gut bewandert sein. Näh. Agt. Fortuna, Széchenyig. 1.

**1 Kaffier**  
der 400 fl. baare Einlage leisten kann, wird sofort für eine hiesige Fabrik acceptirt. Fortuna Széchenyig. 1  
**1 Rechnungsführer**, der 300 fl. als Kaution leisten kann, wird unter guten Bedingungen für die Provinz sofort engagirt. Näh. Agt. Fortuna, Széchenyig. 1.

**1 Hausrepräsen-**  
tantin eine junge Dame Gehalt fl. 500 und freie Station mit zugehöriger Behandlung wird gesucht. Näh. Agt. Fortuna Széchenyig. 1

**1 Gouvernante**, die im Klavier und Französischen perfekt wissenschaftlich gebildet ist, wird gegen guten Gehalt acceptirt. Näh. Agentur Fortuna Széchenyig. 1.

**Provisions-Agenten**  
werden gesucht. Näh. die Exp. 25829

Die Budapester  
**Vorschuss-Aktien-Gesellschaft**  
(Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus) 10114  
belehnt Gold, Silber, Pretiosen u. Wertpapiere, und ertheilt von jezt ab auch  
**Vorschuss auf Waaren**  
(als Seiden-, Schafwoll-, Manufaktur- und Kolonial-Waaren zc. zc.)

**Dravikaer Stückkohle**  
à fl. 1.05 per 50 Kilo ins Haus gestellt.  
Kohlenverschleiß-Agentie der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.  
**Ludwig Ullmann,**  
Brinnygasse Nr. 3. 10361

Die von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschland geprüfte und von der Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konfessionirten  
**Gichtleinwand**  
gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Brust-, Rücken-, Kreuzschmerzen, Hexenschuß, Fußgicht u. s. w. 1 Packet zu 1 fl. 5 kr., doppelte 2 fl. 10 fr.  
Der berühmte Arzt Dr. Gufeland sagte in seinen mediz. Werken. Es gibt zwei Nebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben scheint: dies sind die Popsicht und das Podagra! dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinwand gefunden. 9751

**Pariser Universal-Pflaster**  
des Dr. Duvon gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Nkr., ein kleinerer 35 Nkr., mit Postverendung 10 Nkr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke des Herrn Josef v. Zörst, Königsgasse 7. Sartzam, Wäznergasse. In Wien in der Apotheke des Herrn Hof. Weiß, Tuchlauben 27, zum „Möhren“.

**Zu vermieten.**  
In der Wienergasse im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus einem Gassenzimmer und einem Wohnzimmer, sogleich zu vergeben. Näh. in der Exp. 25869

**Ein Kaffeeschank**  
gangbarer alter Posten in belebtester Gasse, wo täglich 220 Halbe Milch konsumirt werden, ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 2579

**Eine hübsche**  
intelligente Kassierin wird acceptirt. Gest. Anträge mit Beischluß der Photographie unter „A. Z. 1“ an die Exp. 25761

**LA VELOUTINE**  
(Veloutine)  
ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuernder Einwirkung auf die Haut; abhärend u. unsichtbar gibt er dem Gesicht einen natürlichen sammetähnlichen Glanz.  
Ch. Fay, Erfinder.

**POMADE SATIN**  
(Satin-Pomade), um den Händen ihre Zartheit zu bewahren, und sie vor Frostbeulen und anderen durch Kälte verursachten Uebeln zu schützen. 10202  
9, rue de la Paix in Paris.

**Epilepsie**  
(Fallsucht) heilbar durch die Spezialisierung des Dr. Kilsch Neustadt-Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. 10588

**Honorar nach Belieben!**  
Für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gichtschmerzen, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunsicherung von  
**A. BESENEK,**  
prakt. Arzt.  
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Göttergasse Nr. 16, 2. Stock.  
Thür Nr. 16.  
Honorar Briefe werden sogleich beantwortet. Med. Namen werden besorgt.

**Als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke**  
werden nachstehende Kleiderstoffe auffallend billig **ausverkauft** u. zw.:  
Schwarze Robesse, zu Kleibern geeignet fl. 1.20 Elle.  
Faille, Lyoner Fabrikat fl. 1.60 „  
Farbige fl. 2-2.50 „  
Seidenatlas in den modernsten Farben fr. 80 „  
Glatte, gestreifte u. karirte Kleiderstoffe fr. 22, 25, 30 „  
Schwarze und farbige Lustre fr. 30 „  
Echte Schafwoll-Rippe in Tegethof u. anderen schönen Farben fr. 30 „  
Schwarze Terno, schöne Waare v. 50 fr. aufwärts, Kammgarn-Stoffe, moderne Farben fr. 50 „  
breite Planelle, gute Waare 90 fr., fl. 1.20 „  
Schwarze englische Samme v. 70 fr. aufw. „  
Seiden-Samme in großer Auswahl stauend billig. Schwarze Moire zu Kostbröden fr. 40 Elle.  
Schürle- u. Pique-Barchende v. 30 fr. aufw. „  
große Wintertücher, echt Schafwolle fr. 50 „  
Große „ „ „ fl. 1.- „  
Kumburger Leinwände 25%, unter dem Einkaufspreis. Fabriksniederlage in Bett- und Tischdecken, die Garnitur 3 Stück 10 fl. Iris-Seiden-Poupe-line in den schönsten Farben 80 fr.  
**Samuel Berger,**  
Budapest, Göttergasse, im v. Mocsonyi'schen Hause.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Bester Journal.“

## Auferstanden.

Roman aus dem Englischen.

Neunundvierzigstes Kapitel.

### Pietro's Vorgehen.

(75. Fortsetzung.)

Der Mond verbarg sich soeben hinter einer großen, schwarzen Wolke. Dunkler Schatten umhüllte langsam das alte Gebäude. Plötzlich strömte wie mit einem Zauberstrahl Lichtschein aus den Ruinenfenstern und die sanften Klänge der Musik rauschten in die Nachtluft hinaus, und es wurde lustig weiter getanzt bei dem hellen Schein zahlreicher Wachskerzen, welche für den Fall, daß der Mond sich verdunkeln würde, vorbereitet waren.

Es war jetzt beinahe Mitternacht. Bald nachdem die Kerzen angezündet worden waren, wurde den Tänzern das Souper servirt. Gwen wartete, um einen Blick ihres Geliebten zu erhaschen und wurde reichlich belohnt, indem sie ihn einige Male an den Fenstern vorbeigehen sah.

Die Lichter wurden nicht wieder ausgelöscht. Der Mond spielte die Kofette, bald mit bleichem Schimmer hervortretend, bald sich schon hinter segelnden Wolkenmassen verborgend und an dem Rande derselben hervorlugend.

Gwen war nicht in der Stimmung, zu Bette zu gehen. Sie konnte nicht schlafen, so lange Lord Chilton im Hause war.

Sie beschloß, die Abfahrt der Gäste abzuwarten, und Lady Georgina dann in ihren eigenen Gemächern aufzusuchen.

„Ich habe ein Gefühl, als ob ich nie wieder schlafen könnte“, dachte sie in ihrem Glücke. „Ich weiß es, Georgina wird von Ronald sprechen. Er ist der schönste Mann, der heute Abend hier war. Sie wird von ihm sprechen und ich werde ihr sagen, was er mir ist, und daß ich sie sehr bald — vielleicht schon morgen verlassen werde.“

Mit ihren lieblichen, angenehmen Träumen beschäftigt, bemerkte sie die dunkle Gestalt des Maltesers nicht, der in dem Gebüsch bei den Ruinen herumjuchend; aber er war dort, bewachte sie scharf und ersann dabei Pläne zu seiner eigenen Erhöhung — Pläne, welche für sie grenzenloses Glend bedeuteten.

„Morgen“, sagte Pietro für sich, „wird mein Lord Chilton kommen mit Miß Norreys und das Mädchen fortnehmen. Morgen wird der Signor erfahren, daß Miß Wynner in Wahrheit Miß Gwendoline Winter — das Kind von Miß Markham ist! Pospetto! Morgen wird's für mich zu spät sein! Was ich thun will, muß ich heute, muß ich jetzt thun! Der Mond verfinstert sich oft. In einer Stunde wird er sich hinter jenem schweren Gewölke verborgen haben, und vielleicht stundenlang verborgen bleiben — jedenfalls lange genug für meinen Zweck! Ich will an's Werk gehen!“

Er ließ sich noch eine Weile Zeit zur Ueberlegung — noch eine Weile, um seinen teuflischen Plan vollständig zu ersinnen und dann schlich er über den Schloßhof, wobei er den anderen Diensten auswich, die noch immer die Gäste durch die Ruinenfenster beobachteten, trat durch die Thüre ein, durch welche auch Gwen ins Haus gegangen war und stieg über die Seitentreppe in den großen Gang hinauf, in welchem die Zimmer von Lady Georgina und ihrer Gouvernante lagen.

Er klopfte an Gwen's Sitzimertüre und ihre sanfte Stimmen befahl ihm einzutreten.

Gwen stand auf, überrascht von seinem unerklärlichen Besuche und fragte, was er wolle. Ihr erster Gedanke war der, daß Lord Darkwood oder Lady Georgina vielleicht um sie geschickt hatten.

Der Bursche war in demüthig-kriecherischer Haltung nahe der Thüre stehen geblieben und hütete sich wohl, sich in der Nähe des Fensters zu zeigen.

„Wenn ich bitten dürfte, Miß“, sagte er demüthig, „Lord Darkwood hat mich zu Ihnen geschickt. Ich brauche einen Brief geschrieben und ich kann nicht englisch schreiben und da rieth mir Seine Lordschafft, heute Abends zu Ihnen zu gehen und Sie zu bitten, daß Sie für mich den Brief schreiben möchten.“

„Aber das ist nicht die Stunde zum Briefschreiben, Pietro“, sagte Gwen ganz furchtlos, ohne irgend ein Mißtrauen zu fühlen. „Kommen Sie

morgen Früh, Pietro, und ich will Ihnen den Brief schreiben.“

„Ich war heute Abends schon zweimal hier, aber Sie waren abwesend, Miß“, sagte der Malteser. Gwen erröthete lebhaft. „Es ist von großer Wichtigkeit für mich, daß ich den Brief noch heute geschrieben bekomme. Mein Lord sagte mir, daß Sie für die Mägde schon öfter Briefe geschrieben hätten und daß Sie es gewiß auch für mich thun würden. Es ist wohl bereits später als ich gedacht hatte. Ich will gehen, aber die Aussicht auf den Brief werde ich so gut nicht wieder bekommen.“

Gwen zögerte. Sie hatte für die Mägde schon oft Briefe geschrieben. Lord Darkwood würde sie am Ende für ungeschicklich halten, wenn sie sich weigerte, den Brief für Pietro zu schreiben. Aber doch die späte Stunde.

„Ich höre eine Dienerin draußen in der Halle“, sagte Pietro, die Ursache ihres Zögerns verstehend. „Erlauben Sie mir, die Thüre offen zu lassen, Miß — so! Jetzt ist's so, als ob wir in der Halle wären. Es sind nur wenige Zeilen, um die ich bitte — Sie werden nicht fünf Minuten dazu brauchen!“

Die Thüre war offen; der Malteser stand auf der Schwelle demüthig und bittend.

„Was soll ich für Sie schreiben?“ fragte Gwen schwankend.

„Einen Brief an eine von den Mägden“, antwortete Pietro. „Wissen Sie, Miß, ich hatte mit einer von den Hausmägden eine kleine Liebslei, aber ich dachte nichts Arges dabei. Ich glaubte nie, daß es zu etwas führen sollte. Und heute Abends sagte sie mir plötzlich, daß wir noch vor Beginn des Hochsommers heirathen müßten, und da bekam ich Angst. Denn ich habe eine Frau und sieben Kinder in Valetta, Miß. Ich ging zu Seiner Lordschafft und er befahl mir, noch heute Nacht dem Mädchen einen Brief zukommen zu lassen, sonst schickte er mich morgen fort.“

Er sagte, daß ich ihr nicht die ganze Wahrheit von der Frau und den sieben Kindern schreiben müßte, aber daß sie wissen sollte, daß an eine Heirath nicht zu denken sei, Miß. Und so, wenn Sie sich weigern, mir den Brief heute zu schreiben“, fügte er hinzu, „werde ich meinen Platz verlieren und meine ungeschuldige Familie verliert ihre Unterstützung. Zu Miß. Davor kann ich nicht gehen, sie ist im Ballsaale.“

Er sah ganz verzweifelt aus. Gwen war von seinem Benehmen gerührt.

„Bleiben Sie, wo Sie sind“, sagte sie, „und ich will Ihnen den Brief schreiben.“

Sie öffnete ihre kleine, tragbare Schreibmappe und nahm einen Bogen Briefpapier heraus. Es war weiß, einfach und dick, die einzige Gattung, die sie besaß. Sie setzte sich hin, tauchte ihre Feder in die Tinte und sagte freundlich:

„So, Pietro, nun mögen Sie mir diktiren und ich will schreiben.“

Pietro war auf die Forderung vollständig vorbereitet.

„Schreiben Sie Folgendes, bitte“, sagte er und diktirte ihr Satz für Satz nachstehende Epistel, die, als sie in Gwen's schöner eigenthümlicher Handschrift fertig zu Papier gebracht war, so lautete:

„Mein Liebling! Als wir uns heute Abends trafen, um uns wieder trennen zu müssen, da wünschte ich wohl, daß ich in meiner großen Freude hätte sterben mögen. Denn ich liebe Dich über Alles in der Welt — Du bist mein Leben, meine Seele! Wenn es sein könnte, daß ich Dir und Du mir gehören könntest — wenn unsere beiden Leben miteinander vereinigt werden könnten für jetzt und immer, ich wäre namenlos glücklich. Aber in meiner Glückseligkeit vergaß ich heute Abends ganz, daß ein Hinderniß zwischen uns liegt — ein Hinderniß, das nie beseitigt werden kann — ein Hinderniß, das uns auf immer trennen muß.“

Ich kann nie Dein werden, mein Liebling, noch kann ich Dich jemals wiedersehen. Ich bin Deiner nicht würdig.

Die Zeit wird Deine Wunden heilen. Ich bete, daß Du mich bald vergessen mögest. Ich habe Dir gesagt, daß ich Dich nicht wiedersehen kann. Wenn Du diesen Brief erhältst, werde ich auf immer für Dich verloren sein. Es würde mein Herz brechen, Dich noch einmal sehen — Deine Bitten hören — und wissen zu wissen, daß ich Dir immerdar fremd bleiben muß.“

Gott segne und schütze Dich. Vergiß mich, das ist Alles, um was ich bitte und bete!“

Pietro diktirte diesen Brief, das Taschentuch an ein Auge gedrückt, während er mit dem anderen scharfe Wache hielt, daß Niemand käme.

„Wie soll ich unterzeichnen?“ fragte Gwen.

„Unterzeichnen Sie gar nicht!“ rief er aus.

„Ich will keinen Namen darunter haben; denn sie wird den Brief herumzeigen. Ich danke Ihnen, Miß, und ich werde Ihre Güte nie vergessen.“

Gwen steckte den Brief ohne Unterschrift in ein Couvert und übergab ihn Pietro.

„Sie gehen fort, Pietro?“ fragte sie.

„Mit Tagesanbruch, für einige Zeit, bis die Sache vergessen und sie wieder ruhig geworden ist. Es ist mir eingefallen, während Sie schrieben, Miß, daß ich nicht mit ihr zusammen im Schlosse bleiben könnte, wenn sie sich ihre Enttäuschung sehr zu Herzen nimmt. Ich werde den Brief für sie zurücklassen, und wenn die Gäste fort sind, den Herrn bitten, mir einen Monat Urlaub zu geben. Ich danke Ihnen sehr, Miß. Gute Nacht!“

Er steckte den Brief in seine Brusttasche und ging mit einer tiefen Verbeugung hinaus.

Das Mädchen athmete freier auf, als er fort war. Sie schloß ihre Thüre und setzte sich wieder an's Fenster. Der Tanz drüben war beendet. Die Gäste begaben sich über den Schloßhof in den Saal. Bald darauf rollten die Wagen davon.

Lady Georgina kam die Stiege herauf und ging in ihre Gemächer, die Thüre laut zuwerfend. Gwen's Stimmung hatte sich geändert. Sie beschloß, die Unterverordnung mit Georgina bis zum Morgen zu verschieben. Die Lichter verschwanden aus den Ruinen; die Diensten gingen zur Ruhe, tiefes Stillschweigen hüllte das Schloß und seine Bewohner ein, und noch immer saß Gwen am Fenster, in süße Träume versunken.

Der Mond leuchtete abwechselnd. Gwen's Lichter brannten tief herab. Das eine erlosch knisternd, das andere begann zu flackern. Ihr Feuer war ausgebrannt. Es wurde immer dunkler in den Gassen und die zarte Gestalt wurde von tiefen Schatten eingehüllt und ihre wachenden Träume gingen in schlafende über. Die Lider senkten sich über die süßen, glückstrahlenden Augen, der stolze, kleine Kopf sank tief auf die Brust herab.

Und jetzt öffnete sich die Thüre ganz sachte, dann etwas weiter und weiter. Ein schwärzliches, schlaues Gesicht erschien in der Oeffnung und ein Paar durchdringender Augen guckten herein.

„Sie schläft“, sagte Pietro für sich in unheimlichem Triumph. „Der Weg ist klar. Die Stunde ist gekommen Jetzt an's Werk!“ Und wie eine Schlange kroch er in ihre ahnungslose Gegenwart.

## Fünzigstes Kapitel.

### Gwen's Schicksal.

Gwen erwachte nicht bei dem Eintritte des unheimlichen Eindringlings. Seine Bewegungen waren geräuschlos, denn seine Füße steckten in dicken Filzschuhen. Er blieb direkt innerhalb der Thüre stehen und betrachtete sie, während seine brennenden Augen das Dunkel durchdrangen, welches sie einzuwickeln begann. Ihr Kopf erhob sich nicht aus der auf die Brust herabgesenkten Haltung. Er konnte ihren Athem nicht hören, aber er wußte, daß sie schlief.

Das noch brennende Licht erlosch plötzlich knisternd. Aus dem erloschenen Kaminfeuer glühte nur noch ein verkohlendes Stück Holz hervor. Pietro wartete, bis das Knistern des Lichtes aufgehört hatte — bis Finsterniß und Stillschweigen in dem Zimmer herrschten — und dann schlich er vorwärts, einem tieferen Schatten unter Schatten gleichend, die Verkörperung alles Bösen, entschlossen zur Ausübung irgend einer schändlichen, verruchten That.

Der Brief, den Gwen auf sein Geheiß geschrieben hatte, steckte noch in seiner Tasche. Er zog ihn hervor, schlich sich an ihren Schreibtisch und legte den Brief darauf.

Er hatte keine Unterschrift, war aber unerkennbar von Gwen's Handschrift. Diese Thatsache konnte Niemand bestreiten. Das Couvert war nicht adressirt. Für Pietro's Erfindungsgeist war dieser Mangel von keinem Belang.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 312.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 12. Dezember.

NEMZETI SZINHÁZ.

Az álarozos bál.  
Nagy opera 5 felvonásban. Zenéjét szerzette Verdi.

Népszínház.  
PARLAGI JANCSI.

Színmű dalokkal 3 felvonásban.

DEUTSCHES THEATER.  
Budapest, Wallgasse. Direction Swoboda.  
Er in Friederike Swoboda-Fischer als Gast.

Doktor Piccolo.  
Komische Oper in 3 Akten von Czot und Duru Musik  
von Charles Lecocq.



Täglich zu sehen  
von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr  
**GROB'S**

anatom. Museum.

Walgner-Boulevard Industrie-  
gebäude Nr. 57.  
Rühmlichst bekannte Galerie des  
menschlichen Entstehens bis zur  
höheren Ausbildung, darunter solche  
Präparate, die in künstlerischer wie  
wissenschaftlicher Hinsicht alles bis  
her Gezeigte übertreffen.

Entrée nur 10 Kr. 10494  
Freitag von 2 bis 7 Uhr Abends nur für Damen.  
Militär vom Feldwebel abwärts nur 5 Kr.

**DIANA-SAAL,**

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Ball à la Paris.

Preiswetttanzen  
um 1/2 12 Uhr; Um 1 Uhr groß  
**Cancan-Quadrille.**

Musik von Patikarus Mista.  
Achtungsvoll W. Breitner. 07 87

Schmidt's Budapest  
**Volks-Circus und Hippodrom,**

Radialstraße.  
Besonders zu bemerken die  
**HIMMELSLEITER**

mit Pirouetten und Saltomortales.  
Die Ascension am Fass, hier noch nicht  
gesehen.

Anfang täglich 5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen 3 Uhr.  
Entrée an Wochentagen 10 Kr. An Sonn- und Feiertagen  
20 Kr., Kinder 10 Kr., Reiskarten 20 Kr., Kinder 10 Kr.  
Hochachtungsvoll C. Schmidt, Direktor.

**Gambrinus-Halle,**

Gas Königs- und Kreuzgasse. 107  
Auftreten der englischen

**CARLE-TRUPPE.**

Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen.  
Die Philadelphia-Quäder.  
Duett mit Gesang, ausgeführt von Miss Lily und Mr.  
Charles Carlé.

Der geprellte Teufel.  
Komische Balletszene, ausgeführt von der Truppe Carlé.  
Zu diesen Vorstellungen sind die Freitarten ungültig.

Bestes und billigstes

**Brennholz**

bekommt man auf dem Holzplaz Franzstadt, Einfiedler-  
gasse, nächst den Pferdeabstallungen, u. z. in Meter-  
Klastern à 4 Kubikmeter dicht verpackt:

Zerreichen-Scheiter à fl. 22.—  
Eichen fl. 17.—  
Buchen fl. 18.80  
Zerreichen-Ausschuss fl. 16.—  
Weisseichen-Ausschuss fl. 14.—  
Buchen-Rollen fl. 17.—

Bestellungen werden angenommen bei 10589

**Moritz Bernfeld,**

Franz Deakgasse Nr. 15.

**Beleznay-Garten.**

Heute, Dienstag, den 12. Dezember 1876.

**BENEFICE**

Der ungarisch-deutschen Siederfängerin

**AUG. ERDÉLYI.**

**Avis!**

Für die herannahenden  
**Weihnachts- & Neujahrs-Feste**  
die distinguirteste, neueste und zugleich billigste  
Lieferung:

**Photographie ein Oelbild.**

Gegen Einbringung einer Photographie (Vi-  
sitenkartenformat) und 2 fl. oder Kabinet-  
format und 3 fl. bekommt man binnen acht  
Tagen franco zugelandt ein

**Oel-Porträt**

auf Leinwand künstlerisch ausgeführt.  
Société française de photomina-  
ture 1. Himmelpfortgasse 6. 1. Stock,  
Wien. 10659

**Dr. med. Fáykiss'**

**Sipyer Karpathen-Drüsenextrakt.**  
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr.

**Sipyer Karpathen-Drüsenbonbons.**  
1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr.

**Sipyer Karpathen-Drüsenthee.**  
1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 Kr.

Für  
**Brust- und Augenleidende.**

Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Er-  
folge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Catarrh,  
Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstig-  
keit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akuten Bron-  
chialcatarrh, Lungenentzündungen und andere er-  
schöpfende und schwächende Krankheiten.

Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Er-  
zeuger selbst

Josef Fáykiss, Apotheker, Temesvár, Josefstadt; ferner  
in Pest: Josef von Zörst, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.  
— N. Thalhammer & Comp. — Stuhlweissenburg:  
Dieballa, Apotheker. — St. Gendre: Jatab, Apotheker. —  
Gyöngyös: Merzdich, Apotheker. 10348

**A. Latzkovits, Budapest,**

Waitznergasse 18, im „Hôtel National“,  
empfiehlt sein neueröffnetes

**Herren-Mode-**

und 10604  
**Damen - Fuß - Waaren - Lager,**

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken**  
sehr passende Artikel, insbesondere:

Das Neueste in Damen- u. Herren-Kravatten  
in größter Auswahl von 40 Kr. angefangen,  
Krägen, Manchetten, Seiden- und Woll-Jackens, Thea-  
ter-Kopftücher und Capichons, alle Sorten Strümpfe, Kam-  
mchen, Gesundheitsleibchen und Hosens, Tasch nütlicher,  
Leder- und Tuch-Handschuhe, Parfüms, Handschuh-Cassets,  
Reise-Necessaires, so auch eine große Auswahl von allen  
Gattungen Herren-Wäsche eigener Erzeugung  
**zu auffallend billigen Preisen.**

**Für Militär.**

Das größte Uniformungs-Depot für Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.  
Honveds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-  
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-  
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen  
nach Vorschrift billig und gut bekleden und aus-  
rüsten können, ist bei

**Moritz Tiller & Bruder,**

Armee-Lieferanten,  
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.  
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.  
Preisgarantie auf Verlangen gratis. Be-  
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens  
effektuiert.

10509

**Keine Täuschung.**

Die wunderbaren Erfolge meines Spielbistandes  
sind nicht wegzuleugnen. So gewannen außer vielen, aus  
Diskretion zu verschweigenden andern Personen in letzten  
Ziehungen **Terno's:**

Herr J. Gaslinger in Bäckabrunn.  
Herr Ludwig Glas in Mühlsteden.  
Herr C. Bialawitz in Firteljowska.  
Herr B. Zinsmeister in Sparbach.  
Herr L. Minaschel in Wien.  
Herr L. Galparyn in Gupatin.

Die Genannten werden solches als der Wahrheit  
gemäß bestätigen. Antheil nach eigenem Ermessen von  
Gewinn und für eine der spielreizen Kombinationen 1 fl.  
Spiegelgarantie sind meine Bedingungen. Meine Me-  
thode erfordert nur geringen Spielfond. Nähere Auskunft un-  
entgeltlich. Auf Wunsch strengste Diskretion.

Ich lade hiermit das lottospielende Publikum ein,  
von meinen auf Wissenschaft und langjährige Er-  
fahrung zusammengestellten

**Spiel-Instruktionen**

Gebrauch zu machen. Sie sind das einzige Mittel, den  
blinden Zufall erfolgreich zu beschränken.

Der Professor der Mathematik

**Rudolf von Orlic in Berlin,**

10259

127 Wilhelmstraße Nr. 127.

**Herren - Kleider-**  
**Magazin**

von  
**Jakob Rothberger,**  
k. k. Hoflieferant,  
Budapest, Christofplatz Nr. 2, I. St.  
empfiehlt zur

**Winter-Saison**

sein reichhaltiges Lager von eleganten  
Menczikoff aus Double Jepsking von fl. 20 aufw.  
Winter-Röcke, wattirt „ fl. 18 „  
Stadtpeize „ fl. 45 „  
Reise-Pelze „ fl. 30 „  
Anzüge, oomplett „ fl. 20 „  
Winter-Hosen „ fl. 6 „  
Auch alle Sorten Kinder- und Knaben-Kleider  
zu den billigst festgesetzten Preisen.

15870

Silberne Medaille bei der

Pariser Ausstellung 1875.

KRANKHEITEN DER

ATHMUNGSORGANE.



**SILPHIUM CYRENAICUM**

IMPORTIRT UND DARGESTELLT DURCH  
**DERODE & DEFFES, Apotheker erster Classe,**  
Rue Drouot, 2, PARIS

ueberascht fortwährend die medicinische Welt durch seine aussergewoehnlichen  
Heilkräfte gegen alle Lungenleiden, von der einfachen Erkaeltung an bis zur Schwind-  
sucht im 3 Grade, und gegen die verschiedensten Halskrankheiten, die Kehlkopf-  
schwindsucht einbegreifen. — Unzählige Brustleidende, die schon verloren gegeben waren,  
verdankensihm eine vollstaendige und dauernde Heilung!  
DER PROSPECTUS WIRD AUF WUNSCH FRANCO EINGESANDT.

Haupt-Depot für Oesterreich bei Ph. Neufeld,  
Wien, Apothek- „zum heil Leopold“, Stadt  
Wallgasse, 8066/8